

s für Züchtungs-
for Rudorf, der
einen Ueberblick
stelle. Das Züch-
den letzten Jah-
n deutschen Klü-
die die Aufgabe
züchtungen unfe-
imaverhältnissen
und Gartenbau
rosenhof hier in
n für das milde
n Züchtungen
Kosenhofes sind
auf 20 Morgen
um dem Gutshof
ndigen Labora-

einem tiefgen
dung an einer
durch eine starke
nterscheiden des
bede des Saales
den, da sie noch
hischaden beläuft
zwei Maschinen

eine der ältesten
Bittwe Erneine
tag begehen. Sie
r noch eine Toch-
g und verrichtet
eiten. Selbst als
dem alten und
en Folgen einer
der ersten badi-
h. c. Wilhelm
einen Anjanna
asgesellschaft W.
n Größe ausne-
um die deut-
dem Weltkrieg
ahre hnter erst
eit 1922 war er

ich Hörmann im
vor Wertenaue-

ste die 53. ihre
n Einer-Faltboot
cher (T.G. Heils-
/Führer (Bann
erlangen. Ge-
Bann 121 (888-
bergaußtegerin im
u 120. Ein über-
er-Faltboot Jett-
man. Mit nur
el aus Ehlingen

bronn

sonntag auf den
pe Südwest ihre
hewettkämpfe in
Rampfspiele zur
branner delegierten
Freiburg war im
14-1/2-Runde-Hin-
dgranaten-Weit-
Helbronner im
häfts-Fünfkampf,
higen Siege teil-
sahstriefe) und

uu

ten in Hamburg
ger und Springe-
n. Doppelmelter
n Männern das
auen siegte im
n Gestein-Gestein-
1:00,6-Minuten-
00-Meter-Kraul-
gewann Feing
würde und über-
erunge Räniger
er diermal-200-
In der viermal-
er Schwaben
schwimmerverband,
den.

tag in Buzareß
berlegenen Sieg
kisterrschaften der
gewann das Ar-
367 Ringen vor-
ng der Schelben
Weltreford des
nt 1167 Ringen

achen, die zur
das ganze Leben
reise. Es braucht
reter oder einer
t, es kann auch
mit irgend einem
einer Zeitschrift
legenden Bild-
r Humor und
führer und Zeit-
er, Nagold, Be-

Der Gesellschafter

Amtsblatt

Des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Erwerbsbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile über deren Raum 8 Bsp., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Bsp., Text 24 Bsp. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmefrist ist mittwochs 7 Uhr.

Reichsparteitag vom 2. bis 11. September

München, 10. Juli. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Der diesjährige Reichsparteitag der NSDAP wird in Nürnberg in der Zeit vom 2. bis einschließlich 11. September abgehalten. Die Dauer des Reichsparteitages ist verlängert worden, doch werden die einzelnen Teile des Reichsparteitagsprogrammes keine wesentlichen Veränderungen, wohl aber gegenüber der Einteilung bei früheren Reichsparteitagen zeitliche Verlegungen erfahren.

Tag der Deutschen Kunst 1939

München, 10. Juli. Das dreitägige Fest der Deutschen Kunst beginnt am Freitag, den 14. Juli, 11 Uhr, mit der feierlichen Eröffnung im Festsaal des Deutschen Museums. Am 16. Uhr empfängt im Rahmen eines künstlerischen Nachmittags der Reichspressechef Reichsleiter Dr. Dietrich die in- und ausländischen Journalisten in der Amalienburg bei Schloß Nymphenburg. Am 20. Uhr findet der große Empfang im Führerbau am königlichen Platz statt; der Führer empfängt dort die Gäste des Tages der Deutschen Kunst. Am 20.30 Uhr versammeln sich die Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste zu einem Kameradschaftsabend im Künstlerhaus. Gleichzeitig findet im Dante-Stadion das große Tanzfestspiel „Triumph des Lebens“ statt, bei dem 3500 Tänzer und Tänzerinnen, Sportler und Sportlerinnen und namhafte Solodivertanten auftreten.

In den Münchener Theatern finden am Freitag, Samstag und Sonntag Jollaführungen statt. Am Samstag 15. Juli, findet um 11 Uhr im Künstlerhaus die Jahresversammlung des Hauses der Deutschen Kunst statt, an die sich um 15.30 Uhr im Festsaal des Deutschen Museums die Festführung der Reichskammer der bildenden Künste anschließt. Auf der Festführung sprechen: der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung Reichsleiter Karl Lohse und der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Adolf Högler.

Der Sonntag, 16. Juli, bringt den Höhepunkt der Veranstaltungen. Um 11 Uhr vormittags eröffnet der Führer die diesjährige Große Deutsche Kunstausstellung. Um 13 Uhr findet in dem Alten Rathausaal der Empfang der Stadt der Deutschen Kunst statt, dem sich um 15 Uhr der große Festzug „Zweitausend Jahre deutsche Kultur“ anschließt. Der Festzug ist gegenüber dem Vorjahre erheblich erweitert worden und wird durch Chöre, die in den Festzugstrahlen singen, musikalisch begrützt.

Der Führer grüßt Jungmann und Erzieher

Berlin, 10. Juli. Ramens der Jungmannen und Erzieher der nationalpolitischen Erziehungsanstalten richtete deren Chef, Reichsminister Rust, an den Führer zum Abschluss der Lehra-

gen am Gaatter See ein Grußtelegramm, auf das der Führer telegraphisch wie folgt antwortete:

„Für die mir übermittelten Grüße der Erzieher und Jungmannen der nationalpolitischen Erziehungsanstalten Großdeutschlands spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Ich erwidere sie mit besten Wünschen für ihre Arbeit.“
Adolf Hitler.

Danzigs Vertrauen zum Führer

Warnung an Warschau

Danzig, 10. Juli. Gauleiter Forster sprach am Sonntag vor Zehntausenden auf den mächtigen Abschlussgebungen der Kreistage der NSDAP in Oliva und in Neuhafen. Der Gauleiter forderte die Aufhebung des widerrechtlich von Polen auf Danziger Boden, an der Hafeneinfahrt der Westerplatte, unterhaltenen Munitionslagers, das eine ständige Bedrohung für den Hafen und die Stadt Danzig sei. Polen habe kein Recht, ausgerechnet in Danzig ein Munitionslager zu unterhalten, während es den Danzigern selbst verboten sei, Kriegsmaterial in Danzig zu lagern. Durch diese unberechtigten Privilegien Polens sei in Danzig ein Zustand geschaffen, der unhaltbar sei.

Danzig sei heute deutscher denn je, fuhr der Gauleiter fort. Die Danziger Bevölkerung wisse, daß es ihr in Deutschland besser gehen werde. Aber selbst wenn es Danzig schlechter gehen würde, gäbe es keinen Danziger, der sich nicht mit jeder Faser seines Herzens ins Reich zurückwünsche. Die Danziger aber seien vollkommen ruhig und fühlten sich sicher in der Hand des Führers, der durch Dr. Goebbels den Danzigern habe sagen lassen, daß 80 Millionen Deutsche für Danzig antreten würden. Aber darüber hinaus seien die Danziger selbst bereit, ihr Deutschland gegen jeden polnischen Angriff zu verteidigen.

Polnischer Hauptmann als Wanderprediger

Die Welt laßt über den grünen Wahnsinnigen Mutapostel Kattowicz, 10. Juli. Das polnische Militär scheint sich in Rückschlüssen zu spezialisieren. Am Sonntag beglückte zur Abwechslung wieder einmal der Pflegerhauptmann Volkspolizist den Reserveoffiziersverband in Kattowicz mit seinem inzwischen lautmäßig belagerten Vortrag über den „Kampfer des polnischen und des deutschen Soldaten“, den er schon in Warschau, Lohy und Bromberg gehalten hatte, und der bereits zum Gedächtnis der ganzen Welt geworden ist. Seine Feststellungen über die „Leichtfertigen, unerschütterlichen und der Panik unterworfenen“ deutschen Soldaten im Gegensatz zu den individualistischen polnischen Kriegesoldaten haben nichts an Nachdruck eingebüßt und erscheinen durchaus aktualisiert durch Vorkommnisse wie z. B. die kürzliche wilde Schießerei polnischer Matrosen in Gdingen. Es muß aber wirklich sehr schlecht um die Einlagebereitschaft der Reserveoffiziere in Polen bestellt sein, wenn man ihnen auf eine solche grünenwahnsinnige Art Mut eintrichtern muß.

Tientfinverhandlungen erst in nächster Woche

Tokio, 10. Juli. Der Sprecher des Außenamtes teilte auf eine Anfrage über den Beginn der englisch-japanischen Verhandlungen mit, daß die Besprechungen kaum vor der nächsten Woche zu erwarten seien. Am Montag begannen vorbereitende Besprechungen zwischen den Vertretern der japanischen Armee und des Außenamtes. Die letzten Tage fanden ganz im Zeichen vorbereitender Besprechungen zwischen dem Außenamt und den Vertretern der Militärbehörden von Tientfin und Tokio. Wie die Presse meldet, sind während der letzten Beratungen der Armee endgültige Beschlüsse über die grundsätzliche Haltung zu den kommenden japanisch-englischen Besprechungen gefaßt worden. Diese Beschlüsse, so schreibt die gut unterrichtete „Tokio Asahi Shinbun“, forderten als Voraussetzung für die jetzt in Tokio beginnenden Besprechungen die Aufgabe der englischen Politik zugunsten von Gleichberechtigung und die Wahrung strikter Neutralität Englands. Die Presse und die politischen Kreise weisen auf die zunehmende antienglische Stimmung im japanischen Volk hin. Aus allen Teilen Japans werden laufend antienglische Demonstrationen gemeldet. In zahlreichen Entschlüssen an Ministerpräsident Hirobumi fordert die Bevölkerung die entschiedenste Haltung der japanischen Regierung bei den kommenden Verhandlungen.

Kämpfe an der mandchurischen Grenze

Große Verluste der mongolisch-sowjetrussischen Streitkräfte
Haila, 10. Juli. (Staatsdienst des DNB.) In den letzten vier Tagen fanden sehr schwere Kämpfe zwischen japanischen Truppen und gemischten Abteilungen, die aus mongolischen und sowjetrussischen Einheiten bestanden, in der Gegend des Buirnor statt. Der Kampf geht um das Dreieck, das gebildet wird durch den Kalka-Fluß als Grundlinie und begrenzt wird von dem Kholkai-Fluß mit der Spitze Komentshan. Es handelt sich hierbei um einen außerordentlich wichtigen Brückenkopf, der in mandchurisches Gebiet vorgeschoben ist. Er ist besetzt von mongolischer Kavallerie, sowjetrussischer Infanterie, Artillerie

und Tanti-Abteilungen. Die japanischen Truppen sind in der Minderzahl.

Sonntagvormittag hatten wir Gelegenheit, eingebrachte russische Gesandene zu sprechen. Sie geben an, daß der sowjetrussische Divisionskommandeur selbst anwesend sei. Bei diesen Soldaten handelt es sich zum Teil um Leute aus dem westrussischen Gebiet. In der Hauptsache gehören sie zu der sowjetrussischen Division, die in Ulanbator, der Hauptstadt der Außenmongolei stationiert ist. Auch zwei Flugzeugführer, die gefangen genommen wurden, waren Sowjetrussen. Der letzte Luftkampf fand Sonntagvormittag statt. Ungefähr 40 Sowjetmaschinen wurden von 16 japanischen Jagdflugzeugen angegriffen. 18 Sowjetflugzeuge wurden meist brennend abge-schossen. Zwei japanische Flugzeuge kehrten aus dem Luftkampf nicht zurück. Hier neigt man zu der Ansicht, daß dies möglicherweise der letzte größere Luftkampf war, da sich das Kriegsglück zugunsten der Japaner zu wenden scheint. Die Sowjetmangolen halten sich mit großer Hartnäckigkeit und versuchen immer wieder Gegenangriffe. Es handelt sich um etwa 2000 Mann mit 70 bis 80 Tanti, in diesem Gebiet von etwa 5 Kilometer Tiefe.

Begünstigt durch ein Gewitter, griffen die japanischen Truppen in der Nacht zum 8. Juli die feindlichen Hauptstellungen nördlich des Kholkai-Flusses an. Zu gleicher Zeit hatte eine andere japanische Kolonne, verstärkt durch mandchurische Truppen, den Übergang über den Fluß bereits erzwingen. Heute früh verteidigten die Sowjetmangolen noch hartnäckig ihre etwas weiter zurückgenommenen neuen Stellungen. Gegen Mittag waren sie aber überall im vollen Rückzug. Während hier noch gekämpft wird, ist an der übrigen Front bis zum Buirnor Ruhe eingekehrt. Die Führung der Kwantung-Armee erklärt immer wieder, daß ihr einziges Ziel die Säuberung des Mandchukuo-Gebietes sei. Es sei keine Offensiv in die Sowjetmongolei beabsichtigt.

Querschnitt

Englands „traditioneller Beitrag“ — Geschäfte mit dem Tod — Aber man „warnt vor der Abhängigkeit von Deutschland“ — Und wie sieht es mit Deutschlands Abhängigkeit? — Forderungen der Brotgetreideversorgung — Entreeintrag der Jugend — Unsere Metallversorgung

W.D. Die Verhandlungen in Nagold wollen immer noch nicht weiterkommen. Langsam wird die Deffektivität in England und Frankreich ungeduldig. Man fragt sich bereits, ob Nagold überhaupt einen Pakt mit den westlichen Demokratien will! Kurz, es war höchste Zeit, daß London etwas tat, um die Stimmung zu beleben und die Schaffenden bei der Stange zu halten. Was tut nun ein Londoner City-Mann, Verzeihung, ein Londoner Politiker in solchem Falle? Höchst einfach, er winkt mit dem Geldbeutel. Vor den klammernden Jähzorn verstummen alle Bedenken. Daran glaubt man in London auch heute noch festhalten. Geld war ja nach dem Eingeständnis einer englischen Zeitung von jeher der „traditionelle Beitrag“ Englands in weltpolitischen Auseinandersetzungen, und wie man natürl. hinzusetzt, „oftmals der einzige“. Ein wertvolles Eingeständnis, aber weiß Gott nichts Neues. Wir mußten das immer. Schon zu den Zeiten Friedrichs des Großen war es nichts anderes. Während Friedrich um die Erlösung Preußens und damit Deutschlands kämpfte, zahlten die Engländer die schätzbare „Subventionen“ und benutzten die Gelegenheit, um währenddessen den Franzosen ihre Besetzungen in Indien und Amerika abzunehmen. Damals waren es wenigstens noch Subventionen, d. h. Gelder, die a. fond perdu gegeben wurden. Heute macht man das viel geschickter in der Form von Anleihen, die nicht nur zurückgezahlt werden, sondern auch verzinst werden müssen. So wird aus der Politik ein Geschäft.

Daß es ein Geschäft mit dem Tode ist, für die englische City wenig. Sie hat ja solche Geschäfte schon oft gemacht und weiß, daß sie zu den lohnendsten gehören. So war es wenigstens bisher. Aber auch der Partner Tod kassiert einmal seine Rechnung. Daran sollten die Engländer denken, wenn sie jetzt wiederum ein solches Geschäft allergrößten Ausmaßes einleiten. Technisch sieht das so aus: Der feinerzeit errichtete englische Export-Garantie-Fonds hat bekanntlich die Bereitstellung von zehn Millionen Pfund für Geschäfte vor, die unter dem Gesichtspunkt des kaufmännischen Risikos allein nicht zu verantworten waren. Als wir damals von politischen Exportoffizieren sprachen, hat man entrüstet. Nun läßt man auch das letzte Mäntelchen fallen. Eine Erhöhung dieses politischen Garantie-Fonds auf zunächst lediglich Millionen Pfund wurde beschlossen. Das soll aber keineswegs eine äußerste Grenze sein, im Gegenteil, man spricht ganz offen, daß man auch 100 und 150 Millionen Pfund für diese Zwecke zur Verfügung stellen wird. Allerdings denkt man natürlich gar nicht daran, den Trabantenstaaten wirklich gutes englisches Geld zu geben. Davon werden sowohl Polen, als auch die Türkei (auch Griechenland und Rumänien sollen „Anleihen“ erhalten) nur wenig zu sehen bekommen. Für den weitaus größten Teil wird man ihnen Waffen, Munition, Maschinen für die Waffen- und Munitionsherstellung, Flugzeuge usw. liefern. Die Rüstung, mit der diese Staaten einzig und allein für Englands politische Ziele auf das Schlachtfeld eines neuen Weltkriegs ziehen sollen, müssen sie also selbst bezahlen. Zunächst gibt England dabei der unverhohlenen Freude Ausdruck, daß allein schon die Notwendigkeit der Einheitslichkeit der Rüstung diese so belleferten Völker in einem neuen Konfliktfälle auf Englands Seite zwingen werde. Das Volk, das Anleihen von England nimmt, handelt sich dafür also nicht nur Waffen ein, sondern den Tod eines großen Teils seiner Jugend. Sie mag für Englands Geld und Englands Empire auf den Schlachtfeldern Europas verbluten. Ihre Söhne und Enkel haben dann eben die Zinsen an England zu zahlen. Ist das nicht die schlimmste Abhängigkeit, die es überhaupt geben kann?

Das hindert die heuchlerischen Lords indessen keinen Augenblick, die kleinen Völker im selben Atemzuge vor der Gefahr einer „Abhängigkeit von Deutschland“ zu warnen. So geschah es letzten erst wieder von französischer Seite anlässlich des bulgarischen Staatsbesuches. Extremlicher Weise meht sich indessen die Erkenntnis bei den kleinen Völkern, daß ein ausgedehnter Handel mit Deutschland ihrem eigenen Interesse nur förderlich ist, weil Deutschland durchaus die Notwendigkeiten versteht, die sich aus der Situation des betreffenden Landes etwa für die Werbung freier Devisen ergeben. Ja, Deutschland bietet sogar selbst die Hand dazu, diese Völker wirtschaftlich in den Stand zu setzen, daß sie ihren Handel mit anderen Ländern, vor allem den Devisenländern, verzeichnen können, wie es beispielsweise in dem Wirtschaftsvertrag mit Rumänien vorgehen ist. Von einer Abhängigkeit von Deutschland kann also gar keine Rede sein. Deutschland betreibt keinen kapitalistischen Handel, d. h. einen Handel, dessen Weisen darin besteht, den Handelspartner mit seinen wichtigsten Lebensbedürfnissen in Abhängigkeit zu bringen, so wie etwa die Engländer, die Indiens heimische Webindustrie systematisch ruinierten, um ihren eigenen Waren Absatz zu verschaffen. Der Welt des Reichswirtschaftsministers Rust in Holland,

ist ein neuer Beweis dafür, wie Deutschland jederzeit gewillt ist, auch mit einem anderen Wirtschaftssystem zur Zusammenarbeit zu kommen.

Freilich wollen wir auch selbst frei sein. Alles, was Adolf Hitler unternommen und getan hat, dient ja letzten Endes einzig und allein dem Ziel, Deutschland auch wirtschaftlich frei und unabhängig zu machen.

Man mag im Auslande von Inflationsscheitern in Deutschland reden. Wir wissen, daß unsere Währung, die auf der Arbeit beruht, die sicherste der Welt ist.

Nach dem Stande der Feldfrüchte dürfen wir auch dieses Jahr wieder mit einer guten Ernte rechnen. Und man darf versichert sein, daß wir sie voll und rechtzeitig in unsere Scheuern bringen werden.

Aber unsere Metallversorgung! Die Erzeugung der deutschen Hütten und die deutsche Bergwerkserzeugung sind beachtlich gestiegen, wenn auch immer noch die Einfuhr von Fertigmetall und metallischen Vorstoffen notwendig ist.

Die Unterjochung von Bauxitvorkommen im Mansfeldischen Revier und in Schlefien hat ergeben, daß wir dort auch nach Millionen Tonnen zählende Vorräte von Kupfer besitzen, die günstigere Abbaubedingungen bieten als die gegenwärtigen Gewinnungsgebiete.

Wir sind gerade eine gewisse Erfahrung darin, die Produktion dorthin zu lenken, wo sie am notwendigsten ist. Wir werden auch die Arbeitseinsparungsprobleme bewältigen. Die Einhaltung der Arbeitsämter in die Aufgaben der Reichsvereiner wird auf diesem Gebiet manches bessern.

Hintergründe der Sandschak-Abtretung

Kauschaltung jeglichen französischen Einflusses in der Levante

Konst., 10. Juli. Die Abtretung des Sandschak von Alexandrette an die Türkei hat, wie das halbamtliche „Giornale d'Italia“ hervorhebt, nicht nur eine ganze Reihe von Problemen und Konfliktpunkten, sondern werfe ein Schlaglicht auf die eng-italienisch-französischen Interessengegenstände im östlichen Mittelmeer und im nahen Osten.

Die belgische Neutralität

Eine Rede des Ministerpräsidenten

Brüssel, 10. Juli. Ministerpräsident Pierlot hielt am Montag auf einem Essen des Verbandes der ausländischen Presse in Belgien eine Rede, in deren Verlauf er auch die belgische Außenpolitik freilegte.

Danzig verteidigt sein Deutschtum



Der Danziger Gauleiter Forster sprach vor Zehntausenden auf den Kreistagen der NSDAP in Oliva und Neufahrwasser.

Noch kein Ergebnis in Moskau

Moskau, 10. Juli. Molotow empfing am Sonntag erneut die Botschafter Englands und Frankreichs sowie den britischen Sonderbeauftragten Strang.

London, 10. Juli. Die Londoner Blätter berichten über die Besprechungen zwischen Molotow und den britischen und französischen Unterhändlern mit tiefer Enttäuschung. Die Blätter stellen zwar fest, daß bei den Besprechungen die „Rekordzeit“ von zwei Stunden 50 Minuten erreicht worden sei, wissen aber über deren Inhalt nichts zu melden.

Paris, 10. Juli. In den Moskauer Verhandlungen veröffentlichte die Blätter eine Havas-Meldung, die durch platonischen Charakter ausfällt, und in der es im Zusammenhang mit der erneuten Unterredung Molotows mit den französisch-englischen Vertretern heißt, daß die Verhandlungen nach einer Woche oder noch länger dauern könnten.

Moskau, 10. Juli. Die Blätter bringen über die Einkreisungsverhandlungen nur die kurze Verlautbarung der „Taj“, in der es bekanntlich heißt, daß die Unterredung von Sonntag kein bestimmtes Ergebnis gebracht habe.

Der Zweck der Finanzgarantien

Wied-Polen bis zum letzten englischen Pfund kämpfen?

London, 10. Juli. Die „Times“ befaßt sich mit dem Thema der britischen Ansicht an Polen das mit der Rückkehr von Oberst Koc und der polnischen Finanzmission nach London wieder aktuell geworden ist. Sie registriert erfreut, daß das britische Kabinett mit dem Gedank in Polen den Erfolg hatte, der bezweckt war, und schreibt, der Beisatz der britischen Regierung, die sogenannte Exportgarantieermächtigung um 50 Millionen Pfund zu erhöhen, habe in Polen einen „ermutigenden“ Eindruck gemacht.

Suben organisieren Bürgerkrieg in USA

New York, 10. Juli. Der bekannte Detroitter Radiopriester Coughlin enthüllte am Sonntag in seiner Rundfunkansprache, die durch ein Sendernetz über ganz USA verbreitet wurde, einen jüdischen Bürgerkriegsplan.

Dr. Adolf Rohrbach †

Bremen, 10. Juli. Die Wefer-Flugzeugbau-Gesellschaft hat einen schweren Verlust erlitten: Ein Pionier der deutschen Luftfahrt und Helden des mehrmaligen Großflugzeugbaus und des Wasserflugzeugbaus, Dr. ing. ehrenhalber Adolf R. Rohrbach, ist im 51. Lebensjahr plötzlich verstorben.

Gemeinschaft an allen Hochschulen am 14. Juli

Hervorragendes Meldeergebnis der studentischen Erntehilfe

Berlin, 10. Juli. Auf Grund des hervorragenden Meldeergebnisses für die studentische Erntehilfe hat der Reichserziehungsminister den Gemeinschaftstag an allen deutschen Hoch- und Fachschulen endgültig auf den 14. Juli 1939 festgelegt.

Verwaltungsratsitzung der BZ

Teilnahme von Reichsminister Funk

Wiesl, 10. Juli. Auf der am Montag stattgefundenen Monatsitzung der BZ für Internationales Zahlungsausgleich berichtete Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk persönlich über das neue am 16. Juni in Kraft getretene Reichsbankgesetz und legte seine rechtlichen Grundlagen dar.

20 Hektar Getreidefelder in Flammen

Zahlreiche Tote in französisch-Marokko

Paris, 10. Juli. Aus Casablanca wird ein neues großes Schadenfeuer gemeldet. In einer 10 Kilometer breiten Front breitet sich ein Brand mit riesiger Geschwindigkeit durch die Getreidefelder in der Nähe von Marbach (an der Straße von Casablanca nach Meknes) aus.

Der Autobus-Brand in Frankreich

Paris, 10. Juli. Die Zahl der Todesopfer bei dem Autobusbrand bei Roquevaire beträgt glücklicherweise nicht, wie die ersten Meldungen besagten, 20, sondern wahrscheinlich nur sechs bis sieben.

Seite — Aus Jeder aus um 11. Juli: Die Bemeramt Hirau bei der For Die Soa Sonntagm in einem B i j h a d, Montag br nach Baden-Umgebung Das wite Auf einem temberghen gehen nach Personen b erfolgter Stä unterer Stad luffigen The schied mit b Keif Heber die haben neuer Jahre 64 n In den V in den schwe so daß das g geschichtliche allerdings n trische. Dem Sauerliche ceraus Ham mehin ist e Kirche nach aus dem G Griechen sch Stelle des Wie viele den Ländern auch die neu ders Karl de schen am Rb mehr in der besondere E trachten Im spätere von Sachse Kirchsacht Steddinge zu Obfikerne, be and lauren, an ihn ablie sollen Die gewiss einen anderer einen dunkle Ammern, An Soft. Von der schließlich als rü dung der R Speisen, Eis wasser. Schon früh der, daß der seinen Verei überging, in wirkende Kr baum, um m bannen Von den D aber in der S Symbol für wurden zu A und man ver Am 27. der zu Ehr Wehrmacht Frontsoldaten Weltkriegsfo dieser Feier e Durchführung nenberg bean soldat, der in angeschlossene tätigt oder M londerzuges d rein und zur gut eingericht kostet pro Tag des NS-Reid Siebe Nachdem de 9. November, auch eine Ker der Beordnu regelmäßige r Gründungstag (30. Januar), gehende Son nationalen F tag (erster G Gefallenen de Große I Der Reichs Borarbeiten f

Aus Stadt u. Land

Magold, den 11. Juli 1939

Jeder ist mir verächtlich, der nicht bis zum letzten Atemzug um sein geistiges und körperliches Leben kämpft.
Ellenron.

11. Juli: Deutscher Abstimmungsstag in Ost- und Westpreußen

Dienstnachrichten

Die Bewerber um die Revierförsterstelle Calw beim Forstamt Hirsau haben sich binnen 14 Tagen auf dem Dienstwege bei der Forstdirektion zu melden.

AdS

Die Saatpfläzer haben sich hier schon gut eingelebt. Der Sonntagmorgen wurde zu einer Besichtigung der Stadt und zu einem Besuch von Hohennagold unter Führung der Herren Fischbach, Günther und Otto Wolf verwendet. Der Montag brachte eine Rundfahrt durch den Hochschwarzwald nach Baden-Baden. Heute findet eine Führung in die nähere Umgebung statt.

Das württembergische Landes-theater in Magold

Auf einem Betriebsausflug kam die Gesellschaft des württembergischen Landes-theaters einsehlich des technischen Personals gestern nach Magold. Mit mehreren Omnibussen trafen etwa 150 Personen hier ein. Sie hielten Einkehr im „Löwen“. Nach eisiger Stärkung wurde unter den Klängen des Tanzorchesters unserer Stadtkapelle der Rufe Terpsichore gebührend. Dem allezeit lustigen Theaterpublikum gefiel es recht gut in Magold, und man schied mit besten Eindrücken von hier.

Woher kommt die Kirche?

Reife Kirichen — Symbole der Liebespoesie
Was der Volks-glaube jaht

Heber die Herkunft dieser heute so allseits beliebten Frucht haben neuere Forschungen ergeben, daß schon lange vor dem Jahre 14 n. Chr., es in Europa Kirichen gab.
In den Wäldern der Schweiz, Süddeutschlands, Tirol und in den schwedischen Torfmooren hat man Kirichkerne gefunden; so daß das Vorhandensein in ganz Mitteleuropa schon in vorgeschichtlicher Zeit bewiesen ist. Bei diesen Früchten handelt es sich allerdings nur um kleinfrüchtige Formen der Süß- oder Bogelkiriche. Demnach hat Lucull (römischer Feldherr) lediglich die Sauerkiriche eingeführt. Der Name der Sauerkiriche als Prunus cerasus stammt von der am Schwarzen Meer gelegenen Stadt Cerasus, die Lucus zerstörte, dann aber wieder aufbaute. Immerhin ist es fraglich, ob die Stadt nach der Kiriche oder die Kiriche nach der Stadt benannt wurde, denn „Ceras“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Horn“, kannten doch die Griechen schon in frühester Zeit diese Frucht, wie aus einer Stelle des Theophrast hervorgeht.
Wie viele andere Kulturgewächse, die durch die Römer nach den Ländern nördlich der Alpen verpflanzt wurden, geht auch die neu eingeführte Kiriche in Europa vortrefflich. Besonders Karl der Große bemühte sich um die Einführung der Kirichen am Rhein. Die eigentliche Pflege der Obstbäume lag aber mehr in den Händen der Mönche, die dem Kirichbaum ihre besondere Sorgfalt zuwendeten und ihn händia zu veredeln trachteten.
Im späten Mittelalter ließ sich besonders Kurfürst August von Sachsen die Obstbaumzucht angelegen sein, vor allem die Kirichzucht an der Elbe. Um dafür die nötigen Körner und Stößel zu erlangen, verordnete er, daß die Untertanen die Obstkerne, besonders die von allen schmarzen, weißen, lila und lauren, roten und ungeschulten Kirichen und Kirschen, an ihn abliefern und dafür ein gleichen Maß Korn erhalten sollen.
Die Gewissenhaftigkeit der Gärtner hat für jede Spielart einen anderen Namen geschaffen. Während die Weicheln meist einen dunkelroten, färbenden Saft aufweisen, haben Glaskirichen, Ammern, Amorellen und Ketten einen nichtfärbenden, hellen Saft. Von den Sommerkirichen dienen nur die Amorellen hauptsächlich als rotes Tafelobst. Um so größer ist jedoch die Verwendung der Kiriche in der Küche zu Suppen, Ros, Kompott, Speisen, Eis und in der Industrie zu Sekt, Wein und Kirichwasser.
Schon frühzeitig wurde die Kiriche in der Medizin verwendet. Daß der Volksaberglaube, der ja alle Dinge des Lebens in seinen Bereich zieht, auch am Kirichbaum nicht achtlos vorüberging, ist selbstverständlich. Man schrieb den Kirichen heilwirdende Kräfte zu und führte Besessene unter einen Kirichbaum, um mit mancherlei Zaubersprüchen die bösen Geister zu bannen.
Von den Dichtern wurde diese Frucht viel besungen, besonders aber in der Liebespoesie bediente man sich gerne der Kiriche als Symbol für die Schönheit der Geliebten. Schwarze Augen wurden zu Kirichenaugen, der Mund zu einem Kirichenmund und man verglich die Liebhe mit den zarten Kirichenblüten.

Staatsakt im Reichsehrenmal

Am 27. August findet eine gewaltige Kundgebung in Tannenberg zu Ehren der deutschen Frontsoldaten statt. Staat und Wehrmacht sind Träger dieser einmaligen Großkundgebung. Alle Frontsoldaten des Reiches, die in Ost und West, an sämtlichen Westfronten gekämpft haben, werden zur Teilnahme an dieser Feier eingeladen. Der NS-Reichsfrontkämpferbund ist mit der Durchführung der Organisation und des Transportes nach Tannenberg beauftragt. Teilnehmen kann jeder ehemalige Frontsoldat, der in einer Gliederung der Partei oder in einem der angeschlossenen bundbetreuten Verbände (einschließlich NSRDB) tätig oder Mitglied ist. Bei Zustandekommen eines Verwaltungsländerzuges betragen die Fahrtkosten von Stuttgart bis Hohennagold und zurück rund 25 RM. Die Unterkunft ist kostenlos in gut eingerichteten Zelagern. Die Verpflegung (drei Mahlzeiten) kostet pro Tag 1 RM. Anmeldungen sofort an die Dienststellen des NS-Reichsfrontkämpferbundes.

Sieben allgemeine Beflaggungstage

Nachdem der Gedanken für die Gefallenen der Bewegung, der 9. November, zum nationalen Feiertag erklärt worden ist, war auch eine Änderung des Reichsflaggengesetzes notwendig. Dieser Tag gehört jetzt zu den allgemeinen Beflaggungstagen. Nach der Verordnung des Reichsinnenministers gibt es jetzt sieben regelmäßige allgemeine Beflaggungstage, nämlich den Reichsgründungstag (18. Januar), den Tag der nationalen Erhebung (30. Januar), den Selbstgeburtsfesttag (16. März) oder der vorangehende Sonntag), den Geburtsfesttag des Führers (20. April), den nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai), Erntedankfest (erster Sonntag nach Michaelis) und den Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung (9. November).

Große Bestandsaufnahme im deutschen Wald

Der Reichsforstmeister hat durch Erlass die Durchführung der Vorarbeiten für die Vegetationskartierung des Reiches angeordnet.

net. Im Einvernehmen und mit Zustimmung des Reichsfinanzministers beabsichtigt er sobald wie möglich eine soziologische Vegetationskartierung der deutschen Wälder durchzuführen. Diese erstmalig für das ganze Reichsgebiet unternommene großzügige Bestandsaufnahme soll die vom Reichsfinanzminister durchzuführende forstliche Standortkartierung unterstützen und ergänzen und zusammen mit dieser unentbehrliche Grundlagen für die forstliche Planung und Betriebsführung liefern. Mit der Durchführung der Vorbereitungen der Vegetationskartierung des Reiches werden vorerst die Forsteinrichtungsämter Kassel, Frankfurt a. O. und Allenstein beauftragt, bei denen entsprechende Arbeitsstellen errichtet werden.

Aus Sulz a. E.

Unter schämdes Bergkirichen, das bekanntlich unter Denkmalschutz steht, erhielt in der letzten Zeit eine Renoverung. Ein kleiner Gemeindefaal, der etwa 100 Personen faht und wie die ganze Kirche heizbar ist, wurde eingebaut. Er dient der Kirchengemeinde zu den verschiedensten Zwecken. Eine Einweihungsfeier fand nicht statt. Nun harzt die Kirche noch des notwendig gewordenen Außenverputzes. Es wird zu gegebener Zeit durchgeföhrt.

Auto am Randstein überschlagen

Altensteig. Am Sonntag fuhr ein aus Vaihingen a. d. Räder stammender Personenkraftwagen, der aus Richtung Freudenstadt kam und nach Altensteig unterwegs war, in Valsarafenweiler dadurch auf einen Randstein auf, daß der Lenker des Autos einem ihm entgegenkommenden Motorradfahrer ausweichen wollte, zu stark die Bremse ansetzte und infolgedessen nach links abgetrieben wurde. Der Kraftwagen überschlug sich. Der Lenker des Kraftwagens wurde hierbei durch eine in seinem Wagen befindliche Nische verletzt.

Schühengefellschaft eröffnet vorbildliche RR-Schießbahn

Calw. Auf den Bahnen des Schießhauses berichte am Sonntag lebhafter Schießbetrieb. Mit dem Ausrück der Unterkreismeinlichkeiten im Schießen wurde die neue, elektrisch betriebene Kleinkaliberschießanlage der Schühengefellschaft eröffnet. Hierzu waren der Kreisführer und zahlreiche Schühentameraden aus dem Unterkreisbereich, vor allem von Hirsau, Nagold und Wildbad erschienen. Im Anschluß an das Schießen und eine Besichtigung der neuen Schießanlage durch den Kreisleiter der NSDAP, und den Standortführer der SA, fand eine schlichte Feier statt. Kreisführerführer Schmitt, Kohr, überbrachte die Glückwünsche des Kreises V. Nagold zur Schießbahneröffnung und bezeichnete die Anlage als vorbildlich und an erster Stelle im gesamten Kreisgebiet stehend. Als Vertreter der Partei und namens ihrer Gliederungen sprach Kreisleiter Wulker.

Kreisrindviehchau

Horb. Am Freitag hielt der Viehzuchtverein dort eine Kreisrindviehchau, die mit 3 Jahren und 16 Räden bedauerlicher Weise beschränkt war. Die Räden bis zu 5 Jahren zeigten ein ausgezeichnetes Bild in der Form und die für die Leistung in fühlbare ausgeprägten Euter. Hier konnten 2 zweite und 2 dritte Preise zuerkannt werden. Die Tiere über 5 Jahre wiesen ein ganz ausgezeichnetes Bild von Altkäden auf mit einer teilweise sehr guten Form und mit hervorragender Leistung. Es entfielen auf diese Klasse 2 erste, 4 zweite und 5 dritte Preise. Die Fatten erzielten die gleich gute Beurteilung.

Buhlbad, Kr. Freudenstadt, 10. Juli. (Ertrunken.) Im Schwimmbad erkrank der 30jährige Wilhelm Burkhard infolge eines Herzschlages.

Letzte Meldungen

Vor der liberale Strang

Warschauer Zeitung sagt das ergebnislose Ende der Moskauer Verhandlungen voraus

Warschau. Nach einer Meldung des „Kurjer Warszawski“ scheint es unumkehrbar, daß die Besprechungen noch fortgesetzt werden. Möglicherweise werde William Strang die sowjetische Hauptstadt, in der er sich bereits seit einem Monat aufhält, noch im Laufe des gestrigen Montags verlassen haben. Auf jeden Fall dürfte die nächsten Tage, wenn nicht gar die nächsten Stunden zeigen, ob überhaupt in Moskau irgendwelche konkreten Ergebnisse erzielt worden sind.

Herzlicher Empfang Graf Ciano in Barcelona

Barcelona. Am Kai wurde Graf Ciano u. a. von dem deutschen und dem italienischen Botschafter, dem katalanischen Militärgouverneur, General Orago, dem Führer der italienischen Freiwilligen, General Gambara, sowie von Vertretern der Falange und der Stadt Barcelona begrüßt. Nach Abschieden der Ehrenkompanie begab sich Graf Ciano in Begleitung der spanischen Minister zum Haus der Falange an der Paseo de Garcia, wo er am Gefällendestmal einen Kranz niederlegte und anschließend einen Vordemarsch der Falange abnahm.
Die Stadt steht ganz im Zeichen des hohen Besuches. Zehntausende bildeten auf dem Wege vom Hafen durch die Stadt Spalier. Die Straßen und Häuser sind festlich geschmückt.

Bernaranda de Bracamonte fast völlig zerstört

Madrid. Die Explosion, die den Ort Bernaranda de Bracamonte heimgesucht hat, hat fast die ganze Stadt vernichtet, von 1300 Häusern wurden etwa 1100 zerstört. Die Einwohner des völlig geräumten Ortes wurden in Salamanca und Umgebung untergebracht. Die genaue Zahl der Opfer ist unbekannt, da die Bergung der Leichen noch lange nicht abgeschlossen ist. 400 Leichtverletzte wurden gezählt.
Die Explosion erfolgte merkt in einem Lagerstuppen am Bahnhof, wo eine Ladung Brennstoffe zum Transport bereit lag, und übertrag sich dann auf das Hauptsprengstofflager. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung, ein Infanterieregiment sowie nach Tausenden zählende Freiwillige wurden für die Rettungsarbeiten eingesetzt. Ein weiteres Pulverlager konnte gerettet werden.

Stolz deutsche Bilanz auf dem Stockholmer Kongreß

Stockholm. Der 17. Internationale Kongreß für Wohnungs- und Städtebau wurde hier am Montag durch seinen Präsidenten, Oberbürgermeister Dr. Strölin, Stuttgart, eröffnet. Ueber die erste Hauptfrage des Kongresses, Wohnungs- bau für besondere Bevölkerungsgruppen, sprach als deren Generalreferent der Vertreter Hollands, de Jonge van Elmeest aus Amsterdum.

Reichsarbeitsminister Seide hielt eine Rede, in der er die Wohnungspolitik im nationalsozialistischen Staat darlegte, die vor allem darauf abzielt, sei, in der Schaffung gesunden und ausreichenden Wohnraumes gerade für die minderbemittelten Volksgenossen gewissermaßen das Kennzeichen einer gesunden Sozialpolitik zu erblicken. Hand in Hand hiermit gehe die Wohnungsförderung der Reichsregierung für die kinkereichen Familien, in deren Verfolg eine Reihe von Maßnahmen getroffen worden sei, die eine wohnungspolitische gesunde Ventlung der Wohnbauwirtschaft gewährleisten sollte. Diese Maßnahmen seien fast alle auf den sozialen Wohnungsbau und innerhalb dieses Rahmens auf den Arbeiterwohnstättenbau abgestellt.



Schwarzes Brett

DA. — Kochgruppe Hausgehilfen
Morgen 20 Uhr Heimabend.

SA-Wehrzeichen
Morgen um 20 Uhr Antreten am Gewerbehulhaus zum 1. Dienst der SA-Wehrzeichenengemeinschaft.

SA-Sturm 7/114
Am Mittwoch, den 12. Juli 1939 Truppdienst.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Oberbefehlshaber des Heeres auf Urlaub, nach Teilnahme am „Tag des Heeres“ in Karlsruhe am 9. Juli hat der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunsbach, einen mehrtägigen Erholungsurlaub angetreten.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonntagabend von seiner zweiten Städtefahrt nach Leipzig zurückgekehrt und auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main glatt gelandet.

Pulverlager explodiert. Die Stadt Benaranda de Bracamonte in der spanischen Provinz Salamanca wurde von einem schweren Explosionsunfall heimgekehrt. Ein großes Pulverlager inmitten der Stadt explodierte, wodurch zahlreiche Häuser zerstört und 30 Menschen getötet wurden; die Zahl der Verletzten wird auf mehrere Hundert geschätzt. — General Franco stellte dem Rettungswerk sofort 200 000 Peseten zur Verfügung.

20 Fahrgäste im Omnibus verbrannt. Ein Omnibus, der den regelmäßigen Verkehr zwischen Marzeille, Alg und Roquevaire versieht, fing am Montagmorgen vor dem Gendarmeriegebäude der letztgenannten Stadt Feuer. Nach dem ersten in Paris vorliegenden Nachrichten sollen etwa 20 Insassen bei lebendigem Leibe verbrannt sein. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Friß Slowronkel †. Im Alter von 81 Jahren starb, wie gemeldet, an den Folgen eines Schlaganfalls der bekannte ostpreussische Heimatdichter Dr. Friß Slowronkel.

Omnibus auf englischer Landstraße in Flammen. Auf der Landstraße von Lancaster nach Preston stieß in der vergangenen Nacht ein mit 38 Personen besetzter Omnibus mit einem Lastkraftwagen in voller Fahrt zusammen. Der Lastkraftwagen explodierte und in wenigen Sekunden war der ganze Wagen in Flammen. Drei Personen fanden den Tod, zehn weitere Fahrgäste wurden schwer verletzt.

Württemberg

Stuttgart, 10. Juli. (Schwere Verkehrsunfälle.) Ueber das Wochenende ereigneten sich in Stuttgart wiederum allerlei Verkehrsunfälle, darunter vier schwere. Auf der Kreuzung Gutenberg- und Senefelderstraße erfolgte in der Nacht zum Sonntag ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftwagen. Der 32 Jahre alte Kraftwagenfahrer wurde mit einer schweren Schlagaderverletzung in das Katharinenhospital eingeliefert. Dort ist er trotz sofort vorgenommener Blutübertragung nach kurzer Zeit gestorben. Die Schuld trifft den Lenker des Personenkraftwagens, der betrunken gewesen sein soll.

Der italienische Konsul. Am Sonntag verließ der italienische Konsul in Stuttgart, Baron Mallati di Montetretto, nach nahezu dreijähriger erfolgreicher Tätigkeit die württembergische Gaubauptstadt. Als Nachfolger des an das Konsulat in Chambery (Frankreich) berufenen Barons wird der bisherige Vertreter der italienischen Regierung in Breslau, Konsul Pletti, nach Stuttgart kommen.

Beim Baden ertrunken. Beim Baden sind am Sonntag, wie der Polizeibericht meldet, zwei Menschen ertrunken. Im Max-Engel-See ertrank ein 20 Jahre alter Schuhmacher, während es sich bei dem Unfall im Freibad Fußenshausen um einen 16 Jahre alten Kaufmannslehrling handelt. Bei beiden Unfällen ist die Ursache in einer Herzlähmung zu suchen.

Rom elektrischer Strom getötet. Am Sonntag ereignete sich in einem Gebäude in der Lange Straße ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine Frau kam dort mit der elektrischen Leitung in Berührung und war sofort tot. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

Oberlochen, Kr. Nalen, 10. Juli. (Wom Schnellzug erschlagt.) Bei Oberlochen durchfuhr am Samstagabend ein Kraftwagen mit zwei Insassen die geschlossene Bahnhofsranke. In diesem Augenblick näherte sich der von Heidenheim kommende Schnellzug. Zwar lief der 17 Jahre alte Sohn des Bahnwärters dem Zug mit einer roten Fahne entgegen, doch konnte der Lokomotivführer den Zug nicht vor dem Wagen zum Stehen bringen. Das Auto wurde von der Maschine erfasst, einige Meter weit mitgerissen und dann über die Bahnhofsranke geschleudert. Von den beiden Insassen wurde einer schwer, der andere leichter verletzt.

Essingen, 10. Juli. (Erdölflamme setzt Mädchen in Flammen.) Eine hiesige Hausgehilfin wollte bei der Wäsche das Feuer im Waschfessel beschleunigen und goss deshalb Erdöl hinein. Die Flamme explodierte und im Nu standen die Kleider des Mädchens in Flammen. Auf die Hilfe rufe eilten Hausbewohner und Nachbarn herbei. Anstatt aber die Flammen durch Abdecken mit Tüchern zu ersticken, gingen sie ihnen mit Wasser zu Leibe. Mit schweren Verbrennungen wurde das Mädchen in bedenklichem Zustand in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Lebensmüde

Sulz a. N. Am Samstag wurde eine etwa 60 Jahre alte ledige Frauensperson von Sulz in Nidlingen tot aus dem Redar gezogen. Die Unglücksfälle zeigen schon längere Zeit Spuren von Schwermut.

Ein Fußgänger tödlich überfahren

Florzheim. Am Samstag morgen wurde im Stadtteil Brödingen ein 57 Jahre alter Mann aus Nidlingen beim Überqueren der Straße von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Dabei zog er sich tödliche Verletzungen zu.

Studentischer Einsatz im deutschen Osten

Tatkräftige Hilfe bei der Erntearbeit und kulturellen Ausgestaltung dörflicher Feste

In 30 Sonderzügen fahren in der Zeit vom 13. bis 15. Juli 30 000 Studenten und Studentinnen, darunter auch zahlreiche Altakademiker, Professoren und Dozenten, nach dem deutschen Osten in die Erntehilfe. Jede Ostprovinz hat eine bestimmte Anzahl von Nachschubzügen erhalten, die nach Möglichkeit vielseitig zusammengesetzt werden. So gehören zum Einjahrgang Ostpreußen die Nachschubzüge aus Düsseldorf, Karlsruhe, Magdeburg, Köln, Aachen, Westfalen-Süd, Essen und Württemberg. Zum Einjahrgang Schlesien gehören die Nachschubzüge aus Baden, Hessen-Nassau, Saarplatz, Westfalen-Nord und Südhannover. Der Einjahrgang Pommern hat als Nachschubzüge Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hamburg, Weiser-Ems und Berlin.

Im letzten Sommer konnte die Einzelorganisation soweit durchgegliedert werden, daß jede Kameradschaft einer Hochschule ein bestimmtes Dorf als Stammdorf zugeweiht bekommt. Die Männer der studentischen Kameradschaften leisten in diesen Stammdörfern ihren Landdienst ab und bauen so die menschlichen, persönlichen und politischen Verbindungen zum Dorfe aus. Das führt so weit, daß z. B. in diesem Sommer die Universitäten Tübingen, Bonn und Göttingen Männer aus ihren Stammdörfern zu den Studententagen als Gäste der Kameradschaft einladen. Die Männer, die in diesen Dörfern eingeteilt sind, sind zu einer Dorfgemeinschaft zusammengelagert; an deren Spitze der Dorgruppenführer steht. In der Regel ist dies der Kameradschaftsführer.

Die Aufgabe der Dorgruppen besteht nun darin, durch tatkräftige Hilfe während der Saat und Ernte den Bauern an die Hand zu gehen. Daneben hat aber die Kameradschaft die Aufgabe, durch aktiven Einsatz in der Partei und in den Gliederungen für die Aktivierung ihrer Dienste einzutreten. Schließlich hat die Dorgruppe die Aufgabe, durch Abenden und Besuche, das Zusammenwachsen der Kameradschaft auf den Höfen der Einjahrbauern zu fördern, und durch Teilnahme und Ausgestaltung dörflicher Feste das uralte deutsche Kulturgut im deutschen Osten zu erhalten und zu fördern. Einmal in der Woche trifft sich die Dorgruppe zur Kameradschaftsstunde. Diese dient zur Besprechung interner Dienstfragen, zur Bearbeitung der Dorfmappe und zur Vorbereitung besonderer Veranstaltungen.

Nach Abschluß des Einsatzes finden wie vor Beginn des Einsatzes Lager statt, in denen über Geschichte des Ostens, Arbeitsverhältnisse, die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse der Kreise Bericht gegeben wird. In dem Abschlusstag werden die Dorfberichte zu Gesamtdarstellungen zusammengelagert, die wie die Hofberichte auf den politischen Abenden der Kameradschaft während des Semesters zur Vorbereitung dienen. Diese Dorfberichte werden zunächst als Dorfmappe angelegt.

Nach zwei bis drei Einsätzen wird gleichzeitig aus diesem Material das Dorfbuch gehalten, das dem Stammdorf von der Kameradschaft als Chronik überlassen bleibt. Die große zentrale Abschlusstagung des Einsatzes erfolgt, wie alljährlich, in der Markgrafenburg.

Den Schlüsselpunkt des studentischen Einsatzes bildet der Berufseinsatz. Die erste Stufe des Berufseinsatzes beginnt z. B. bei den Medizinern mit der Ableistung der Pflichtamtsprüfung in den Ostprovinzen, bei den Juristen mit der Ableistung der praktischen Ausbildungsstation am Amtsgericht einer ostdeutschen Stadt. Ähnlich wird es bei allen anderen Studienweigen gehandhabt. Die zweite Stufe des Berufseinsatzes ist die Lenkung aufgeschlossener Männer zur Berufsausbildung in die östlichen Grenzgebiete. So konnten 70 Junglehrer der Hochschule für Lehrerbildung, Dortmund, als Schulfachlehrer nach Ostpreußen gebracht werden. In vielen Dienststellen der Grenzmark sitzen aus dem Landdienst und Wissenschaftseinsatz hervorragende Kameraden und legen ihre Arbeitskraft an die Lösung einmal im Landdienst als notwendig erkannter Aufgaben.

Das Wesen des bulgarischen Arbeitsdienstes

In Kameradschaft mit dem Reichsarbeitsdienst verbunden

REK. Wer in diesen Tagen den allseitig herzlichen Empfang miterlebt hat, den das deutsche Volk seinen hohen bulgarischen Gästen anlässlich ihres Besuchs in Deutschland bereitet, wird es klar geworden sein, daß diese ehrliche Freude und Begeisterung für jenes Land in Südosteuropa nicht erst von jetzt datiert, sondern schon seit langem vorhanden sein muß. Die deutschen Sympathien und Bewunderung für dieses tapfere Land, das sich im Weltkrieg allen gegnerischen Einflüsterungen zum Trotz in Tapferkeit an die Seite Deutschlands stellte, rühren aber in einem noch stärkeren Maße aus der Folgezeit her.

Nach dem Zusammenbruch der Fronten war es gerade Bulgarien, wo man sich zuerst auf neue Ideen besann und bewußt und in zielklarer Entwicklung die Arbeit zum Ehrbegriff einer neuen Zeit erhob. Als erstes Land hatte Bulgarien den Gedanken des Arbeitsdienstes verwirklicht, jedoch mußte die allgemeine Gültigkeit auf Einspruch der Ententeemächte, die hierin eine innerliche Stärkung und völlige Festigung des Staates erblickten, fallen gelassen werden. Trotz aller auferlegten Einschränkungen haben es dann aber die verantwortlichen Männer Bulgariens verstanden, auch unter dem Druck eines neidischen und höferrilligen Auslandes aus dem Arbeitsdienst einen Nachschubfaktor des bulgarischen Staates zu machen.

Fünf Punkte sind es vor allem, die die bulgarische Staatsführung als Ziele des königlich-bulgarischen Arbeitsdienstes aufgestellt hat:

Organisation und Nutzung der Arbeitskräfte des Landes für die Gesamtheit, mit dem Ziele, das Niveau der Produktion zu heben und ein Fortschreiten der öffentlichen Arbeit zu fördern.

Stärkung und Förderung des allgemeinen Interesses an den Arbeiten, die für das ganze Volk von Nutzen sind.

Hebung der moralischen und wirtschaftlichen Haltung des ganzen Volkes durch Bildung eines härteren Verantwortungsbewußtseins bei allen Staatsbürgern.

Stärkung und Festigung des nationalen Bewußtseins und Verinnerlichung des Verhältnisses der Treue und Verpflichtung gegenüber König und Vaterland.

Unterbindung des Eigeninteresses zugunsten von Volk und Staat.

Dak leitens der Trudowaken — so lautet der offi-

zielle Name der bulgarischen Arbeitsmänner — alles getan wurde, um diese Aufgaben zu verwirklichen, erkennt man am besten und eindringlichsten, wenn man sich von den überall im Lande sichtbaren großen Leistungen und Erfolgen sowohl auf materiellen als auf geistigen und völkischen Gebieten überzeugt.

An der Spitze des königlich-bulgarischen Arbeitsdienstes steht ein Generaldirektor, der seinen Sitz in der bulgarischen Hauptstadt hat und auf Vorschlag des Kriegsministers vom König ernannt wird. Er ist fast durchweg ein hoher Offizier der Wehrmacht. Der Arbeitsdienst in Bulgarien gliedert sich in Bataillone und hat eine Gesamtstärke von ungefähr 20 000 Mann. Die Dienstzeit der bulgarischen Arbeitsmänner beträgt acht Monate, da während des Winters infolge der strengen Kälte ein Arbeiten im Freien unmöglich ist.

Die Einheiten des königlich-bulgarischen Arbeitsdienstes besitzen keine Kasernen, sondern sind im Frühjahr, Sommer und Herbst in Zeltlagern, die mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet sind, untergebracht. Während der vier Ruhe Monate werden die Führer des Arbeitsdienstes, die auf jeden Fall Reserveoffiziere sein müssen, in Kursbildungsakademien zusammengelagert.

Zu der üblichen Tätigkeit des bulgarischen Arbeitsdienstes tritt als Besonderheit, daß der Arbeitsdienst einen großen Teil seines eigenen Bedarfs und den Bedarf der

Wehrmacht an Schuhwerk und Bekleidung in eigenen Fabriken herstellt.

Natürgemäß haben sich bei der weisensverwandten Aufgabenstellung des königlich-bulgarischen Arbeitsdienstes mit dem Reichsarbeitsdienst schon seit längerer Zeit enge Beziehungen gebildet, die nun schon zu einem Verhältnis besonderer Kameradschaftlichkeit und Herzlichkeit ausgewachsen ist. Wiederholt haben sich Führer des Reichsarbeitsdienstes nach Bulgarien begeben, um Einrichtungen und Aufbau des königlich-bulgarischen Arbeitsdienstes an Ort und Stelle kennenzulernen. Ebenfalls konnte der Reichsarbeitsdienst eine Abordnung des königlich-bulgarischen Arbeitsdienstes bei sich begründen und ihnen einen Einblick in seine Arbeit vermitteln. Auf beiden Seiten hat man die Überzeugung mit nach Hause nehmen können, daß man in beiden Ländern von dem hohen inneren Wert des Arbeitsdienstes für den kulturellen, völkischen und wirtschaftlichen Aufbau ehrlich überzeugt ist. Diese Kameradschaft zwischen dem Reichsarbeitsdienst und dem königlich-bulgarischen Arbeitsdienst begründet sich — wie Reichsarbeitsführer Hiel es einmal aus sprach — in der gemeinsamen Hingabe an eine hohe kulturelle Idee, die in Bulgarien zum ersten Male in einer kulturellen Organisation verwirklicht wurde und im nationalsozialistischen Deutschland ihre bisher höchste Entwicklung erfahren hat.

Günther Corinth.

Ein Dorf hilft sich selbst

Das vorbildliche Beispiel einer tatkräftigen Dorfgemeinschaft

REK. Bei aller Arbeitsüberbürdung, die heute auf dem deutschen Landvolke lastet, ist es immer wieder erfreulich, festzustellen, daß man hier nicht die Hände in den Schoß legt und auf die Hilfe von draußen wartet, sondern daß hier überall Führerpersönlichkeiten ersehen, die die brennenden Fragen berührt anpacken und zu Ergebnissen führen, die die Menschen draußen wieder mit neuer Zuversicht erfüllen. Überall gibt es solche Beispiele, und wenn wir ein Dorf aus Württemberg hier heransgreifen wollen, so ist es — und das muß festgehalten werden — nur eines von vielen in Deutschland, die alle dieselbe Leistung aus einem starken Gemeinschaftsgefühl des Dorfes und seiner Menschen heraus vollbringen.

Württemberg hat heute außerordentlich unter der Abwanderung zu leiden. Hier, wo innerhalb des Dorfes die verschiedenen Lebenskreise der industriellen und der landwirtschaftlichen Betätigung zusammenstießen, müssen sich die Gegensätze stärker begegnen und die Folgen müssen hier — für die Landwirtschaft gesehen — sich schwerwiegender auswirken als in rein landwirtschaftlichen Bezirken. Auch in diesem Dorf, das rund 1100 Einwohner zählt mit 134 Landwirtschaftsbetrieben und 65 Erbhöfen, hat die Landflucht stark eingekehrt. Ueber 80 Arbeitskräfte, und vor allem die Jungen, sind in der letzten Zeit aus dem Dorfe abgewandert und in die Stadt gegangen. Dabei ist die Abwanderung für dieses Dorf auch deshalb besonders schwer, weil die starke Zerplitterung des Grundbesitzes weit mehr Befüllungsarbeiten erfordert; liegen doch kleine Parzellen oft stundenweit vom Hofe entfernt.

Die Menschen, die zurückblieben, waren oft mit Arbeit überlastet, und aus dieser Überlastung heraus waren sie noch mehr als bisher bereit, von der Scholle herunterzugehen. Der Bürgermeister und der Ortsbauernführer, zwei tatkräftig zusammen arbeitende Männer, überlegten sich also, was hier zu tun sei, um diesem Zustand Einhalt zu gebieten. Es mußten Arbeitsvereinfachungen auf gemeinsamer Grundlage eingeführt werden. So kam man schließlich überein, nach dieser Richtung Maßnahmen zu ergreifen, und kaum war bei ihnen die Überlegung gereift, so schritten sie auch zu ihrer Verwirklichung. Auf diese Weise entstand in diesem Dorf nach und nach eine gemeinschaftliche Einrichtung nach der anderen, denn jeder Erfolg, der erzielt wurde, räumte vorerst hier und dort auftretende Widerstände aus dem Wege. Als erste Einrichtung entstand ein Erntelinderergarten. Ein altes Bauernhaus am Ende des Dorfes wurde dazu ausersehen, von der Gemeinde erworben und ausgebaut. Die REK. stellte die gesamte Inneneinrichtung kostenlos zur Verfügung und besoldet auch heute die Erntelinderergärtnerinnen. Dafür zahlt die Gemeinde monatlich einen Betrag an die REK. Heute sind 65 bis 70 Kinder von zwei Jahren an bis zum schulpflichtigen Alter räumliche Besucher dieses Kindergartens, und die Mütter wissen ihn nicht genug zu loben.

Der erste Erfolg konnte gebucht werden. Eine Vereinfachung für die schwerarbeitenden Landfrauen war geschaffen. Das nächste war die Errichtung einer Gemeindefischerei. Die Finanzierung dieser Gemeindefischerei, die sich in den Kellerräumen des neuen Schulhauses befindet, erfolgte durch die örtliche Darlehenskasse, die sich damit in den Dienst des Gemeindefischereibaus im Dorfe stellte. Wo früher die Frau anderthalb Tage und oft auch noch länger zu Hause unter unzulänglichen Verhältnissen zu waschen hatte, da reichen heute zwei bis drei Stunden völlig aus, um die Wäsche fertigzubekommen.

Ein weiterer Erfolg war da, und nun folgte eine Einrichtung nach der anderen. Da gab es im Dorf einen alten Gemeindefischhofen, der fast überaltert war. Auch hier verstand die Gemeinde es, die Kosten für die Modernisierung dieses Gemeindefischhofens aufzubringen, und heute wird täglich mit dem neuen Ofen fünf- bis sechsmal gebacken. Die Benutzung ist kostenlos, die Hausfrau stellt nur das Brennmaterial, und für jedes einmalige Backen zahlt sie 5 Pfennige an eine Frau, die den Backofen sauberzuhalten hat und ihn heizt. Eine Wannenbadeeinrichtung war die nächste Errungenschaft des Dorfes. Neben der Gemeindefischerei im Kellerraum des Schulgebäudes wurde sie errichtet, und die Heizeinrichtung der Wäscherei dazu ausgenutzt. Zwei Badewannen und mehrere Dusch-einrichtungen haben heute einen solchen Zuspruch der Dorfbewohner, daß sie kaum ausreichen. Was noch weiterhin erreichbar ist, ist die Tatsache, daß viele Familien im Dorfe sich daraufhin auch eigene Badeeinrichtungen angeschafft haben. Auch eine gemeinschaftliche Kartoffelkammer ist da, die der Bauernfrau eine wesentliche Arbeitserleichterung bringt, ist im Rahmen der Volkseigenenschaft hier entstanden. Und schließlich ist im Dorfe auch noch ein Landdienstheim vorhanden, das in dem Hause des Kindergartens untergebracht wurde. 21 Möbel haben hier eine freundliche Unterkunft gefunden.

Die Voraussetzungen für die eben geschilderten Einrichtungen waren in diesem Dorfe aus besonderen Gründen günstiger als das sonst der Fall ist. Denn viele unserer Dörfer haben heute finanziell so schwer zu tragen, daß sie nicht

in der Lage sind, von sich aus ähnliche Einrichtungen zu schaffen. Eines aber soll das Beispiel unseres Dorfes zeigen: Tatkraft und Gemeindefischhofen zusammen können Schwierigkeiten überwinden, die aus mangelnden finanziellen Möglichkeiten entstehen. Es wird aber auch notwendig sein, draußen auf dem Lande die finanziellen Möglichkeiten zu schaffen, damit der Abstand zwischen Stadt und Land auf zivilisiertem und kulturellem Gebiet kleiner statt größer wird.

S. D.

Tagung des Deutschen Siedlerbundes

Stuttgart, 9. Juli. Die Gaugruppe Württemberg-Hohenzollern und Baden des Deutschen Siedlerbundes trafen anlässlich der Reichsarbeitsdiensttagung am Wochenende in Stuttgart zu einer Arbeitstagung zusammen, deren Höhepunkt eine Großkundgebung am Sonntag vormittag in der Gewerbehalle bildete.

Nach einer Arbeitstagung am Samstag war ein großer Kameradschaftsabend. Zu der fast besetzten Großkundgebung am Sonntag vormittag in der Gewerbehalle hatten sich zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Stadt, sowie Freunde der Siedlerbewegung eingefunden. Gaugruppenleiter Reerwarth, Karlsruhe-Stuttgart, eröffnete die Kundgebung mit herzlichem Begrüßungswort. In Vertretung des Oberbürgermeisters erbot Stadtrat Dr. Waldmüller die Willkommensgrüße der Stadt Stuttgart. 976 Kleinriedlerstellen und etwa 600 Eigenheime mit Gärten habe Stuttgart zu verzeichnen. Dazu kämen noch zahlreiche von den gemeinnützigen Wohnungsunternehmen erhaltene Eigenheime. Die Grüße des Gauleiters Reichsstatthalter Murr überbrachte Staatssekretär Waldmann. Er wies auf die vielseitige Bedeutung des Siedlerbewusstseins im Leben des Volkes und auf die großen Aufgaben des Deutschen Siedlerbundes hin. Staatssekretär Waldmann gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß in Württemberg eine enge Verbindung zwischen Siedlerbund, Gauheimstättenamt und Landesplanung bestehe.

Ministerialrat Dr. Gieseler, Referent für das Siedlerwesen im Reichsarbeitsministerium, übermittelte die herzlichsten Grüße des Reichsarbeitsministers. Die Reichsregierung, so betonte der Redner in seinem mit lebhaftem Beifall aufgenommenem Vortrag, fördere die Kleinriedler in jeder Weise, weil sie tüchtige deutsche Familien mit dem Boden verbinde. Es sei festgestellt worden, daß bei einer Kleinriedlerordnung der Ertrag der gleichen Bodenfläche fünf- bis sechsmal höher sei als bei landwirtschaftlicher Nutzung. Der Kleinriedler helfe also mit, dem Volke die Nahrungsfreiheit zu erkämpfen.

Deutscher Höhenrekord im Leichtflugzeug

Stuttgart, 9. Juli. Nachdem erst vor wenigen Tagen ein Leichtflugzeug der Gothaer Waggonfabrik einen Höhenrekord in seiner Klasse aufgestellt hatte, konnte die deutsche Luftfahrt wiederum einen neuen Erfolg erringen. Der Chefpilot der Hirth-Motoren-Werke, Hermann Illg, startete am Freitag nachmittag in Böblingen mit einer Hirth 108 „Taurus“ mit Hirth-Motor zu einem Höhenflugrekord und erreichte hierbei eine Höhe von 9125 Meter. Illg stellte damit eine neue internationale Weltleistung für Leichtflugzeuge der Klasse C, Kategorie I, auf. Der Erfolg wurde der FAI, vom Aeroclub von Deutschland zur Anerkennung als internationaler Rekord angemeldet.

Mit dieser hervorragenden Leistung wurde der seit 1938 in der Klasse C vom Ausland gehaltenen Höhenrekord um etwa 1200 Meter überboten und die Leistungsfähigkeit deutschen Flugmaterials erneut erfolgreich unter Beweis gestellt. Die bekannte Messerschmitt-Taurus war bei diesem Rekordflug mit einem luftgefüllten achtzylinderigen Hirth-Motor 5m 508 B 270 PS, mit Kompressor, einer Weiterentwicklung des international bewährten 5m 508 S, ausgerüstet.

1242 neue Meister. Im Bezirk der Handwerkskammer Stuttgart haben in den neun Monaten vom 1. Juli 1938 bis 31. März 1939 1242 Personen mit Erfolg die Meisterprüfung abgelegt, und zwar 70 Bäcker, 1 Bandagist, 11 Buchbinder, 2 Dachdecker, 117 Damenschneider(innen), 2 Drechsler, 4 Elektro-Installateure, 5 Färber, 1 Feilenbauer, 63 Fleischer, 2 Formner, 73 Friseur, 2 Galvanisierer, 2 Geigenbauer, 3 Gerber, 16 Gipser, 20 Glaser, 12 Goldschmiede, 5 Graveure, 1 Harmoniumbauer, 92 Herrenschneider, 2 Holzbildhauer, 4 Installateure für Gas und Wasser, 1 Klavierbauer, 15 Klempner, 8 Konditoren, 2 Korbmacher, 76 Kraftfahrzeughandwerker, 5 Küfer, 2 Kunstglaser, 2 Kupferschmiede, 2 Ladrer, 45 Maler, 227 Mechaniker, 7 Modellbauer, 8 Müller, 5 Ofenseher, 3 Optiker, 3 Orthopädiemechaniker, 4 Pfäferer, 1 Portefeulicer, 15 Schuhmacher, 13 Sattler, 32 Schlosser, 8 Schmiede, 40 Schuhmacher, 2 Segelflugzeugbauer, 1 Seifenfäher, 1 Steinbildhauer, 8 Steinmetze, 5 Stellmacher, 5 Stickerinnen, 55 Tapezierer, 8 Tischler, 3 Uhrmacher, 8 Vulkanisierer, 8 Wäsche- und Schneiderrinnen, 1 Korsettmacher, 6 Wäscher und Plätter, 9 Weber, 8 Zentralheizungsbauer.

Am 13. Juli geht das Freizeittlager des Bannes 401 in Tirol an.



Baden

Karlsruher Hochschulwoche und Studententag

Akademischer Festakt in Anwesenheit des Gouverneurs und Reichsstatthalters

Karlsruhe, 8. Juli. Nach der Gefallenenfeier am Freitag im Ehrenhof der Technischen Hochschule folgte im großen Saale des Studentenheimes als Höhepunkt von Hochschulwoche und Studententag der Akademische Festakt. Rektor Prof. Dr. Ing. Weigel erstattete den Bericht über das vergangene Berichtsjahr, nachdem er den Gouverneur und die Ehrengäste begrüßt hatte. Der Rektor teilte im Verlaufe seiner Ausführungen u. a. mit, daß im Zuge des Ausbaues der Hochschule im Anschluß an das Hochschulstatut für Leibesübungen eine Abteilung für Luftfahrt eingerichtet werden soll und hierfür vom Reich beschätzte Mittel zur Verfügung gestellt würden. Das seinerzeit aufgestellte Sofortprogramm für den Ausbau der Hochschule wird unter der starken und entscheidenden Führung durch den Reichsstatthalter zunächst durch den Einsatz von Statistiken zu verwirklichen gesucht. Da diese aber nicht ausreichend seien, habe der Reichsstatthalter Industrie und Wirtschaft unseres badischen Grenzraumes zu einer Spende zur Förderung der Technischen Hochschule, Karlsruhe, angeregt. Seinem Appell sei die badische Wirtschaft und zwar in den Handelskammerbezirken Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim und Freiburg in einem außerordentlich erfreulichen Umfange gefolgt. Diese Spende, die als „Robert-Wagner-Spende“ der badischen Industrie bezeichnet wird, hat den Betrag von 350 000 RM. erbracht. Studentenfürer Wilhelm Bader machte besonders auf die studentische Sozialarbeit, die Schaffung des Lanoemark-Studiums und das Karlsruher Studentenwerk aufmerksam, das für die Studentenförderung im Sommer-Semester 1938 rund 35 000 RM. aufwendet hat. Schließlich folgte der Festvortrag des Dozentenführers der Fredericiana, Prof. Dr. Bühler über das Thema „Kunst und Technik“.

Rektor Dr. Weigel gab darauf bekannt, daß die Technische Hochschule Karlsruhe in dankbarer Anerkennung für die in der Robert-Wagner-Spende der badischen Industrie verbriefte Leistung der Repräsentanten der Wirtschaft unseres Grenzraumes die Würde eines Ehrensenators verleihe. Es sind dies Generaldirektor Adolf Samwer, Karlsruhe, der Mannheimer Industrie- und Handelskammerpräsident Heinrich Goeßels, der Präsident der Pforzheimer Industrie- und Handelskammer Barth und der Freiburger Industrielle Hermann Pinnemann.

Das Jugendherbergewerk in Baden

Das Jahr 1938 war für das Deutsche Jugendherbergewerk noch weit erfolgreicher als das Vorjahr. Wurden doch unter Einsatz beträchtlicher Mittel im letzten Jahre 65 Neubauten und daneben eine große Anzahl von Ausbauten der Jugendherbergen durchgeführt. Weiter wurden für 32 Jugendherbergen die Grundsteine gelegt. An der Aufwärtsentwicklung waren nach den amtlichen Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes alle Landesverbände beteiligt.

In Baden waren zu Beginn des Jahres 1939 81 Jugendherbergen vorhanden, in denen 5264 Betten mit Decken, 1499 Lager mit Decken und 328 Kottlager mit Decken vorhanden waren. Die Uebernachtungsziffer erreichte im Jahre 1938 die ansehnliche Zahl von 423 200; und zwar entfielen davon 256 300 auf männliche und 166 900 auf weibliche Besucher.

Erfreulich hoch war wiederum die Inanspruchnahme der Deutschen Jugendherbergen durch ausländische Jugendwanderer. So hielten in den Jugendherbergen des Landesverbandes Baden im letzten Jahre 15 400 ausländische Jugendwanderer Einkehr.

Neckarhausen, 9. Juli. (Kind tödlich verletzt.) Das 4jährige Söhnchen der Familie Herold wurde durch den Fuß eines ausfallenden Pferdes tödlich getroffen.

Eberbach, 9. Juli. (Besichtigungsfahrt.) Am Freitag hatten sich in Oberdielbach bei Eberbach, am Fuße des Rachenbühels, auf eine Einladung der Vereinigung bad. Klee- und Grasamenerzeuger e. V. etwa 300 Bauern und Landwirte aus Baden, Württemberg, Hessen, Bayern und Saarpalz versammelt, um sich durch Augenschein von den Fortschritten des anerkannten Grasamendbaues im Odenwald zu überzeugen und dabei für den eigenen Betrieb zu lernen. Wie rasch sich die Entwicklung seit der Festlegung angemessener Preise im Jahre 1933 vor sich gegangen ist, zeigt die Zunahme der Anbauflächen, die vom Jahre 1933 mit 25 Hektar bis zum Jahre 1938 auf 500 Hektar und 4000 bis 5000 Zentner Ertrag gestiegen ist. Die Besichtigung der Jungärten der Saatzuchtanstalt Kaskatt, jener in Oberdielbach und Waldlahnbach und die außerordentlich gut behenden Grasamendvermehrungen von Rothswinkel, Glatthafer, Wiesentrippe, Deutsches Weidelgras und Goldhafer auf demartung Oberdielbach bewies die Pionierarbeit, die hier von den Landwirten des Odenwaldes geleistet worden ist. Zum Schluß fand noch eine Besichtigung des Erntehofes bei Wertheim statt, einem Betrieb, dessen Inhaber als der erste Pionier des Grasamendbaues im Odenwald bezeichnet werden muß.

Philippsthal, 9. Juli. (Wohnung eingestürzt.) Der Landwirt Heinrich Walter kürzte beim Heuaufladen vom Wagen und zog sich schwere Verletzungen zu.

Silberstein, 9. Juli. (Tödl. Überfahren.) Am Samstag wurde das 6 Jahre alte Töchterchen des Bürgermeisters Kalmbacher von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren. Das Kind befand sich auf dem Weg zur Schule. Der Lastwagen fuhr rückwärts, als das Kind die Straße überquerte.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für einen gemeingefährlichen Brandstifter

Karlsruhe, 9. Juli. Am 31. März d. J. wurde als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen der fünf Straftaten, die sich teilweise als menschengefährdende Brandstiftungen darstellten, der jugendliche Franz Sung zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden, da nach Mitteilung des Reichsgerichtsdienstes des DRG. das vom Angeklagten angerufene Reichsgericht seine Revision als unbegründet verworfen hat.

Folgen der Trunksucht

Karlsruhe, 9. Juli. Vor der 2. Karlsruher Strafkammer fand der 42 Jahre alte norddeutsche Herbert Engelle aus Malchin, ein halblöcher Psychopath und Trinker. Die ihm vorgeworfenen strafbaren Handlungen hat er aus alkoholischer Reizung begangen. Es handelt sich um Zerschmetterung. Unter Einbeziehung einer früheren Strafe verurteilt das Gericht den Angeklagten wegen Betrugs und Unterschlagung zu acht Monaten Gefängnisstrafe; gleichzeitig wurde seine Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt angeordnet.

Zuchthaus für eine gemeingefährliche Betrügerin

Stuttgart, 7. Juli. Die 5. Strafkammer des Landgerichts Stuttgart verurteilte die 33jährige geschiedene Angelika Piqué aus Hieslau (Kr. Reoblen in der Stierlenmark) wegen zweier Verbrechen des Betrugs im Rückfall, davon eines in Tateinheit mit erschwerter Privaturkundenfälschung, zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und 300 RM. Geldstrafe, die als durch die Unterlassungshaft verbüßt gilt. Die Angeklagte, nach früherem Gerichts Urteil „ein eigenartiges Gemisch von Großsprecherei, Gerissenheit, Schärmergeist und biedermännlichem Gebahren“, war schon auf allen möglichen Gebieten des Betrugs, so auf dem der Wahrfälschung, des Bilderschwindels, des Kaufschwindels, sowie des Kredit-, Waren- und Einnahmestetrugs tätig. In Berlin, wohin sie von Stuttgart aus als „Kunsthändlerin“ gereist war, lernte sie ein Ehepaar aus Dresden kennen, dem sie vorstufwindelte, sie sei Besitzerin eines kunstgewerblichen Geschäfts in Stuttgart und verführe über glänzende Verbindungen. Auch könne sie dem Ehemann eine Direktorstelle bei einem großen deutschen Industrierwerb verschaffen. Sie erreichte dadurch, daß ihr das Ehepaar mehrere wertvolle Teppiche zum Verkauf ausbargte. Den Erlös veranlaßte die Angeklagte zum größten Teil für sich selbst, so daß dem Teppicheigentümer ein Schaden von 3500 RM. entstand. Einem Möbelhändler, bei dem sie Möbel auf Kredit erschwindelte, lag sie vor, sie sei von der Reichsregierung mit der Ausarbeitung wissenschaftlicher Pläne zur Hebung von Gold- und Edelsteinminen am Nordpol (!) beauftragt worden und werde in der Folge bald viel Geld erhalten.

Amtuntererschlagung — Zuchthaus für ein Ehepaar

Heilbronn a. N., 9. Juli. In Heilbronn (Kreis Heilbronn) verhaftet seit nunmehr 26 Jahren in der Postkassette das Ehepaar Joseph und Pauline Rieger seinen Dienst, ohne daß man nur unterfernt daran gedacht hätte, daß hinter der Biedermannsmiene der beiden Eheleute so wenig Sinn für das Mein und Dein vorhanden sein würde. Wie sich jetzt bei der Verhandlung vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Heilbronn herausstellte, waren die Rieger durch Ueberforderung in Geldnot geraten, der sie dadurch zu heuern suchten, daß sie sich an ihnen nicht gebührend Geldern vergiffen. Das tat sie so geschickt, daß es lange Zeit nicht bemerkt wurde. Sie verzögerten die Weiterleitung der eingezahlten Summen an das Hauptpostamt Heilbronn — 1937 waren es allein fast 300 Geldsendungen mit zusammen rund 15 000 RM., 1935 und 1936 werden es nicht viel weniger gewesen sein — derart, daß sie immer ihre 200 bis 300 RM. für sich in Händen hatten. Das Gericht verurteilte den Joseph Rieger wegen Amtuntererschlagung zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und seine Ehefrau Pauline zur geschlossenen Kinderstrafe von einem Jahr Zuchthaus sowie 200 RM. Geldstrafe.

Strenge Strafe für Lebensmittelräuberei

Kempten, 8. Juli. In Kempten wurden Wilms Göhl aus Kottbusch bei Lindau und Ambrosius Stich aus München wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis und 22 000 RM. Geldstrafe verurteilt. Die

Obstfakt in Ernährungs- und Vorratswirtschaft

Süßmothherstellung stieg von 3 auf 90 Millionen Liter

Wien. Auf der Wiener Reichstagung der vom Reichsverband vertretenen deutschen Kleingärtner hat Dr. Folger-Berlin, der bekannte Vorkämpfer der Süßmothbewegung, wieder einmal auf die außerordentliche volks- und ernährungswirtschaftliche Bedeutung der Süßmoth- und Obstfakt herbeigewiesen können. Er hat in ganz besonderem Maße an die wichtige Aufgabe erinnert, die dabei dem Kleingärtner zufällt, weil ein sehr hoher Hundertsatz aller überhaupt hergestellten Obstfakte nicht im gewerblichen und Großbetrieb erzeugt, sondern vom Obst-erzeuger selbst für den Hausgebrauch hergestellt wird. In einem einzigen Jahrzehnt ist die Herstellung von Süßmoth in Deutschland von 3 Millionen Liter auf 90 Millionen Liter gestiegen, hat sich also verdreißigfacht, eine Entwicklung, wie sie selbst die kühnsten Erwartungen der hoffnungsvollsten Werber für diese Sache übertrifft.

Sehen wir von der allerneuesten Versuchsentwicklung ab, so sind es im wesentlichen zwei technische Verfahren, die uns in die Lage versetzen, mit unserer wertvollen Obsternie in Form flüssigen Obstes eine ausgezeichnete Frischhaltungs- und Vorratswirtschaft zu betreiben und dabei alles Obst, gewissermaßen bis zum letzten Abfallapfel, auszuwerten. Das eine Verfahren, die Warmverfälschung, ist die ältere Erzeugungsart und eigentlich aus dem Obstfaktischen — wie wir früher Himbeerfakt gemacht haben — hervorgegangen. Es ist durch die sogenannte Entkeimungsglocke, bei der der eben ausgepreßte Obstsaft nur für wenige Sekunden auf die keimtötende Temperatur von 70 — 80 Grad Celsius gebracht wird, technisch stark verbessert und vereinfacht worden, und wird gleichermaßen im Haushalt, im gewerblichen und im Großbetrieb angewandt. Das andere Verfahren, die Kaltverfälschung, ist neueren Ursprungs und legt die Verwendung außerordentlich feiner — in dieser Hinsicht bisher nur in Deutschland hergestellter — EntkeimungsfILTER voraus, durch die die Keime aus dem gepreßten Obstsaft ausgefiltert werden. Es eignet sich nur für gewerbliche Betriebe, doch gibt es allerorten bereits Lohn-Süßmothereien oder Genossenschaften, die auch dem Kleinerzeuger von Obst die Möglichkeit geben, sein Obst in Süßmoth zu verwandeln. Das Kaltverfahren hat besonders deshalb beträchtlichen Anteil am Anstieg unserer Süßmothherzeugung, weil es die Herstellung äußerst wohlschmeckender und zugleich ernährungswichtiger Traktionen ermöglicht, die bei Anwendung des Warmverfahrens einen solchen Verbrauchern nicht zugänglichen Kochgeschmack annehmen pflegten.

Heute beizureiten niemand mehr den hohen Wert des Süßmothes, weil es ernährungswirtschaftlich eine Vorratshaltung von Obst gestattet, das sonst dem alsbaldigen Verbrauch zugeführt werden müßte, außerdem aber weil es ernährungsphysiologisch die Versorgung des Volkes mit vitaminreichem Nahrung in Jahreszeiten zuläßt, in denen bisher frisches Obst nur aus dem Ausland bezogen werden konnte. Dagegen hört man immer wieder, daß der für den Süßmoth verlangte Ladenpreis, vor allem aber der Preis in der Gaststätte einen wirklich volkstümlichen Massenverbrauch des Süßmothes ausschließe. Natürlich ist diesem wichtigen Einwand auch von sachlicher Seite stets größte Beachtung geschenkt worden. Er trifft nur teilweise zu. Für den Hausgebrauch selbsthergestellter Süßmothe schon einmal gar nicht. In süddeutschen Obstgebieten stellt man seit urdenklichen Zeiten Most her, d. h. man preßt den Saft der Kefel aus, läßt ihn gären und hat ein — allerdings alkoholhaltiges — Hausgetränk. Seit uns die Technik in der Lage versetzt hat, mit kaum erhöhter Mühe aus denselben Mostwürfeln auch Süßmoth herzustellen, beachtet, vom Geb-

Angeflogten hatten Apfelsaft als „ganz naturrein“ bezeichnet und zum Verkauf gebracht, obwohl diese Angabe falsch war. Göhl wurde die Führung eines Betriebs unterlagt, soweit es sich um Herstellung von Lebensmittel handelt. Stich wurde auf die Dauer von drei Jahren die gewerbliche Tätigkeit in einem Obstverwertungsbetrieb unterlagt.

Buntes Allerlei

Elternglück auf dem Ausflug

Ein überraschendes Elternglück erlebte ein Ehepaar, das sich an dem Ausflug eines Gefangenereins nach der Eifel beteiligte. Obwohl die Frau in absehbarer Zeit niederkommen sollte, glaubte sie doch, sich an dem Ausflug unbefangt beteiligen zu können. Unerwartet jedoch trat die schwere Stunde der Frau ein, als die Gefangenenschaft gerade das Ziel ihres Ausfluges, die Norddeutsche Seenplatte, erreicht hatte. Man wollte die Frau mit dem Kraftwagen zum nächsten Arzt bringen, jedoch kam es nicht mehr dazu. In einem Privathause in Gmund schenkte die junge Frau zwei kräftigen Jungen das Leben. Daß dieses seltene Ereignis in den Kreisen der Sangesbrüder größte Freude auslöste, braucht wohl kaum besonders betont zu werden. Diese Freude brachten die Ausflugsteilnehmer dadurch zum Ausdruck, daß sie für die jungen Erdenbürger einen Kinderwagen und eine Wiege schenkten.

4000 albanische Kinder besuchen Italien

In der letzten Woche hat sich ein Strom von albanischen Kindern nach Italien ergossen, die teils in Bari, teils in Brindisi von den joshijischen Organisationen festlich empfangen und sorgfältig betreut wurden. Es waren Kinder darunter, die noch nie das Meer gesehen hatten oder noch nicht mit einer Eisenbahn oder gar mit einem Flugzeug gefahren waren. Sie wurden in der albanischen Hauptstadt Tirana gesammelt und, nach Auswahl der gesundheitlich Geeigneten, zu Schiff über die Adria nach Italien hinüber gebracht, wo die Frauen des „Fascio femminile“ sich ihrer annahmen.

Die albanischen Kinder wurden in Bari zunächst neu eingekleidet, gebadet, frisiert. Die Uniform als „Piccoli Albani“ — entsprechend den „Piccoli Italiani“, der jüngsten Kategorie der faschistisch geschulten Jugend, erregte bei den Kindern viel Freude. Sie kamen übrigens schon mit der italienisch gelungene „Giovinezza“ in den beiden Hosen Bari und Brindisi an. In Albanien hat der Empfang der Kinder, um den sich viele amtliche Stellen bemühten, größtes Interesse und Begeisterung ausgelöst. Der Empfang wurde in albanischer Sprache durch das Radio dort verbreitet. Es werden auch noch weitere Kinderbesuche in Italien folgen. Im ganzen sind 10 000 Kinder vorgesehen, welche alle eingekleidet werden sollen. Mit dem Heer der Wärtnerinnen, der Dolmetscher und auch muslimanischer Priester, die über die Erfüllung der Religionsvorschriften bei dem Aufenthalt der Kleinen, auch in Bezug auf die Speise, wachen, ist es eine kleine

beute her gehen, keinerlei Hindernis, statt des gegorenen Mostes Süßmoth mit seinen erheblich größeren Ernährungs-werten herzustellen.

Raucherkatarrh

Der Arzt spricht

Raucherkatarrh. Wenn im folgenden auf dieses Thema eingegangen werden soll, so möchte man eigentlich damit beginnen, die Erscheinungen des Raucherkatarrhs zu schildern. Ist das aber notwendig? Wohl kaum. Denn wer den Raucherkatarrh nicht aus eigener Erfahrung kennt, der hat sicher schon oft genug Gelegenheit gehabt, ihn an dem allmorgendlichen Räuspern und Husten in seiner Umgebung zu erkennen. Und warum bekommen die armen, bedauernswerten Raucher einen solchen Raucherkatarrh? Die Rachenhöhle ist, wie der Mund, die Kasse usw. mit einer sehr jarten Schleimhaut bedeckt, die wichtige Aufgaben zu erfüllen hat. Dazu ist es notwendig, daß sie sich in einem — wenn man sagen will — gereizt durchtränkten Zustand befindet. Eine normale Schleimhaut ist von einer ganz dünnen Schicht der von ihr abgeordneten schleimigen Flüssigkeit überzogen und hat dadurch ein schimmerndes, fast spiegelndes Aussehen.

Dieses normale Verhalten kann nun auf zweierlei Art gestört werden; entweder es wird zuviel Schleim abgefordert, wie es beim akuten Raucherkatarrh der Fall ist, oder es wird zu wenig Schleim gebildet, und es entsteht damit das Bild des sogenannten trockenen Raucherkatarrhs, zu dem auch, als besonderer Fall, der Raucherkatarrh zu rechnen ist. Durch den in die Mund- und Rachenhöhle gesaugten Rauch wird die Schleimhaut des Rachens sozusagen austrocknet. Sie bildet also weniger Schleim als normalerweise. Als Folge davon tritt das bekannte trockene Gefühl im Rachen auf, über das die meisten Raucher zu klagen haben. Der während des Schlafes spärlich gebildete Schleim haftet fest auf der spröden Schleimhaut, jedoch sich am Morgen die Notwendigkeit ergibt, ihn durch häufiges Räuspern zu lösen.

Gewiß, nicht jeder trockene Raucherkatarrh ist ein Raucherkatarrh. Man muß immer daran denken, daß ein zufälliges Zusammentreffen eines durch andere Ursachen bedingten Raucherkatarrhs mit der Gewohnheit, viel zu rauchen, vorliegen kann. Solche anderen Ursachen können zum Beispiel Zuckerkrankheit, eine Blutstauung bei Herzkranken, Gicht, eine Erkranfung des Kalen-Rachenraums usw. sein. Deshalb erscheint der Rat angebracht, sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, die allein die eigentliche Ursache des vorliegenden trockenen Raucherkatarrhs klären kann, bevor man sich mit der Annahme tröstet, daß es wohl schon ein Raucherkatarrh sein wird.

Und was kann man nun gegen einen solchen trockenen Raucherkatarrh tun? — Ja, und wenn auch die Betroffenen auf den ihnen liebgewordenen Alltagsgenuß verzichten müssen: das einzige Mittel ist, das Rauchen für die Dauer der Erkrankung einzustellen. Denn mit dem Aufhören des Rauchens wird auch die Ursache des Raucherkatarrhs beseitigt. Dem unentwegten Raucher jedoch, der durchaus nicht von seinem Stimmstengel lassen will, sei geraten, wenigstens scharf gewürzte und sehr heiße Speisen zu vermeiden. Außerdem hilft ihm meist häufiges Spülen des Mundes und Gurgeln mit lauwarmem Salbei- oder Kamillentee (aber nicht mit Wasserstoffsuperoxyd, das noch stärker austrocknend wirkt!) oder mit Wasser, dem einige Tropfen Nuxdientinktur zugefügt wird. Wenn man daran denkt, daß die unangenehmen Erscheinungen des Raucherkatarrhs durch eine mangelhafte Schleimabsonderung bedingt sind, so ist es verständlich, daß das Lutschen von Halspastillen oder einfachen Bonbons, das die Schleimbildung anregt, oft auch schon weitgehende Erleichterung bringt.

bezeichnet falls war weit es sich auf die einem Objekt...

Bäckerwanderung, die jetzt in Bari und in Brindisi landete. Falschste Lagerkolonien in Lecce, Tarant und Foggia nehmen die kleinen Gäste auf.

Heiratsantrag mit Revolverdrohung

Ein junger Pariser Madar, der sich allzu viele amerikanische Gangsterfilme angesehen hatte, beschloß nach amerikanischem Muster in das Glück der Ehe einzutreten.

Herzogin-Kleid mal 40 000

Frauen haben es nicht gerne, wenn sie eine Artgenossin antreffen, die dasselbe Kleid, in Farbe und Schnitt übereinstimmend, trägt.

Eine ganze Stadt ging in Urlaub

Der Hofeiche und glückliche Mann von Coventry ist ein gewisser Mister Oliver. Seit diesen Jahren hat er für ein besonderes Urlaubsobjekt gekämpft.

Farmer hielt seine eigene Grabrede

In diesen Tagen ist auf einer Farm in der Nähe von Indianapolis, USA, im Alter von 90 Jahren ein Mann gestorben, der zu den originellsten Käuzen der Welt zählte.

Reisegepäck in Reformmenge Frankreich bewundert gegenüber den Mann mit dem größten Reisegepäck.

Die Heilkraft der Brennnessel

Dah die Brennnessel unter unseren einheimischen Pflanzen eine von denen ist, die eine größere Beachtung verdienen und neuerdings gefunden haben, werden wir meistens auf ihre Pflanzensäfte zurückzuführen, die bei geeigneter Kultur dieser Pflanze...

Handel und Verkehr

Vom Stuttgarter Wochenmarkt

Auf dem Wochenmarkt vom Samstag, 8. Juli, ging die Zufuhr in Erdbeeren und Kirschen stark zurück; sie nahm dagegen in anderen Beeren zu und war in Gemüse sehr reichlich.

Für die Zeit vom 10. bis 15. Juli hat das Württ. Wirtschaftsministerium folgende Höchstpreise (Wochenmarkt für Erzeuger) festgesetzt: Kirschen: 25-30; Garten-Himbeeren 46; Erdbeeren 24-40; rote reife Stachelbeeren 30, grüne 27; rote Johannisbeeren 27 Pfg.

Auf dem Beeren- und Obstmarkt auf dem Karlsplatz war es vielen Hausfrauen in letzter Zeit nicht möglich, ihren Bedarf zu decken, weil ein größerer Teil der Waren zu Beginn des Marktes durch Vorkaufbestellungen bereits verkauft war.

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 8. Juli. Großhandelspreise bei Abgabe an den Kleinhandel: Ital. Birnen 15-16, Kirschen 27-30 (28-30), Äpfel 17-18 (-), Weichsel 34-40 (-), Himbeeren 42-45 (43), Stachelbeeren 28-36 (24-31), Monatsbeeren 120-130 (-), Stachelbeeren unreif 22-28 (-), reife rote 22-30 (30), grüne 22-30 (27), Johannisbeeren rot 24-30 (37), schwarz, Heidelbeeren 35-45 (-), Pfirsiche deutsche 35-55 (-), Ital. 19-24 (-), Aprikosen ausf. 27-31 (-), Apfelsinen 25-30 (-), Bananen 24-30 (-), Zitronen 4-5 (-), Zitrusobst einh. 25-50 (24-34), Weichsel 9-11 (12 bis 14), Wirsingohli (12-14), ausl. 12-14 (-), Rotkohl 14-15 (-), Erdbeeren einh. 18-20 (24-30), Bohnen ausl. 16 (-), Gurken einh. 25-45 (24-48), Kohl 15-20 (-), Karotten mit Kraut einh. 7-12 (10-12), ohne Kraut 12 (-), Kohlrabi 5-8 (7-10), Rettich gebündelt 7-12 (10-20), weiße 5-8 (7 bis 12), Radies 10 (12), Rhabarber 7-8 (10-12), rote Rüben 10-12 (12-14), Spinat (12-18), Tomaten einh. 50-60 (-), bulgarische 17-18 (-), Ital. 13-18 (-), Zucchini ausl. 8-12 (-), frühe einh. (10-12), Kartoffeln Ital. neue 10-12 (-), einh. neue 10-12 (-) Pfg. Markttag: Zufuhren in Erdbeeren und Kirschen stark zurückgehend, in sonstigen Beeren zunehmend, in Gemüse sehr reichlich, Nachfrage lebhaft, besonders in Erdbeeren und Kirschen. Beeren und Kirschen dürfen nur nach den bekannten Sortierungsbestimmungen verkauft werden.

Wirtschaft

Wirt. Versicherungsverein auf Geg. Stuttgart. Nach dem Geschäftsbericht brachte das Jahr 1938 eine weitere Erhöhung des Antragszuflusses: er beträgt beim selbstabgeschlossenen Geschäft 14,58 (14,46) Mill. RM. Versicherungsprämie. Die Beitragsentnahme ist von 5,53 auf 5,88 Mill. RM. gestiegen.

Neue Erzeugerpreise für Speise-Brühtariffen. Für Speise-Brühtariffen werden in der Zeit vom 10. bis 15. Juli 1939 folgende Erzeugerpreise je 50 Kilogramm netto ausschließlich Verpackung, francofrei Empfangsstation festgesetzt: Weize, rot, blaue Sorten 4,95, runde gelbe 5,35, lange gelbe Sorten 5,75 RM.

Omica Oberland-Milchverwertung GmbH, Ravensburg. Infolge der Maul- und Klauenseuche mußte die vorjährige Gesellschaftsversammlung der „Omica“ Oberland-Milchverwertung GmbH, Ravensburg, ausfallen. Wie in der diesjährigen Gesellschaftsversammlung mitgeteilt wurde, ist die Milchleistung im Jahre 1938 noch um 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgeblieben. Insgesamt wurden angeliefert 74,11 Millionen Kilogramm Milch. Im ganzen hat das Unternehmen aber wieder befriedigend gearbeitet. Die Verwaltung beschloß, an die Gesellschaft eine Dividende von 5 Prozent zur Auszahlung zu bringen. Die Ausschüttung erreichte 19 427 Doppelzentner. Der Gesamtumsatz belief sich auf 6,5 Mill. RM.

J. C. Eckardt AG, Stuttgart-Bad Cannstatt. Nach der im RM. veröffentlichten Bilanz — das RM. von 1,2 Mill. RM. ist im Besitz von Ernst Steglitz, Düsselberg — hat das Unternehmen im Geschäftsjahr 1938 eine starke Ausweitung erfahren. Es verbleibt schließlich ein Reingewinn von 13 702 RM., der sich am den Vortrag auf 30 298 RM. erhöht.

Stand der Früchte zu Anfang Juli 1939. Die Witterung im Juni war im ganzen dem Wachstum der Feldfrüchte recht förderlich. Es lautet darum auch das Urteil über den Stand aller Früchte mit geringen Ausnahmen günstiger als vor einem Monat. Schlechter, doch nur um einen Punkt, lautet es bei Hafer, gleich wie im Vormonat bei Sommergerste, Mohr- und Zuckerrüben. Nach dem Gesamtgutachten der Berichtskartter steht bei fast allen Feldfrüchten eine überdurchschnittliche Ernte zu erwarten, als normal wird sie bei Raps und Rüben angesehen, geringer als „mittel“, wenn auch nur unbedeutend geringer, werden die Aussichten bei Hopfen und bei Reis beurteilt. In den Berichten wird immer wieder betont, daß das Wachstum der Pflanzen infolge des nachhaltigen Wetters im Mai gegenüber normalen Jahren je nachdem um 1-4 Wochen zurück sei. Von den meisten Berichtskarttern werden die Niederschläge als ausreichend bezeichnet. Sämtliche Getreidearten haben sich im Juni recht gut erholt, die Winterfrüchte allerdings besser als das Sommergetreide, was auch in den Notizen zum Ausdruck kommt, die für die Winterfrucht günstiger lauten, als für die Sommerfrucht. Beim Sommergetreide, insbesondere Hafer, wird verschiedentlich über starke Verunkrautung geklagt. Wenn auch der Stand der Kartoffeln gegenüber dem des Vormonats sich gebessert hat, so wird doch bemängelt, daß sie bei dem verspäteten Auslegen in der Entwicklung vor allem in den feuchtesten Lagen noch zurück seien. Der jetzige Stand der Rüben befriedigt. Mais zeigt noch kein frohes Wachstum. Die Rapsfrüchte werden vom Rapsplanzler geschädigt. In den Hopfenanlagen tritt Peronospora auf. Ebenso in den Weinbergen, deren Stand im ganzen jedoch einen guten Fortschritt erwarten läßt.

Der Kampf gegen den Kartoffelhäfer geht jeden an

fundigt er sich einmal, als er beobachtet, daß das Wädel fehnüchig auf das Parkett hinüberstiehlt. Vicky verneint. Nein, sie habe keine Lust zum Tanzen. Sie müsse immer noch daran denken, daß ihr Freund... aber das sei eine Geschichte, die man eigentlich gar nicht so mit ein paar Worten erzählen könne. „Wie wird's recht bequem gemacht“, freut sich der Kommisfar und schlägt vor, daß sie ihm da drüben in jener zufällig noch freien Kasse (er hat sich den Tisch vorzüglich reineren lassen), wo man ganz ungestört sitzen, diese Geschichte erzählen könne. Und Vicky ist ohne Jögern damit einverstanden. „Und nun sagen Sie mir, warum Ihnen das Tanzen gar keine Freude mehr macht“, will er wissen, nachdem man den Tisch gewechselt hat. Nun ja, sie habe einen Freund gehabt, und der sei plötzlich in seinem Wald ermordet worden, direkt verwirrt komme sie sich jetzt vor... „Hat denn die Polizei den Mörder ermittelt?“ erkundigt sich ihr Kavaller. „Ach, hören Sie doch mit der Polizei auf! Einen haben sie festgenommen, wie gestern in der Zeitung stand, aber der ist es ganz bestimmt nicht gewesen, den kenne ich gut, sehr gut...“ Everbed will Näheres wissen. „Der ist vor Jahren mal mein Freund gewesen“, erzählt das Wädel freimütig. „Aber dann gab's mal einen Krach — ach ja, das war damals... na ja, das interessiert Sie ja nicht — also wir hatten mal 'nen Krach und da ging die Sache auseinander. Ein paar Monate drauf hat er sich dann verlobt. Und was das Schönste ist: ausgerechnet mit der Schwester von meinem neuen Freund!“ „Ja, ja, das geht manchmal seltsam zu. Und nun soll er den Bruder seiner Braut ermordet haben, komische Sache das, das kann ich auch nicht so ohne weiteres verstehen. Vielleicht liegt da ein anderer Grund vor...“ „Ach glaube gar nicht, daß er's gewesen ist.“ Everbed stellt sich mit Erfolg auf. „Vielleicht war es die Eifersucht. Daß er nicht mehr mitansetzen konnte, daß Sie und sein Freund...“ Vicky lacht laut auf, lacht trotz ihres betonten angeblichen Winventums laut auf. „Eifersucht! Re, die können Sie getrost weglassen. Mein Freund hat sich mir gegenüber doch oft genug artig gemacht, wie verlobt der andere in seine Schwester war. Re, an mich hat der da längt nicht mehr gedacht...“ (Fortsetzung folgt.)



BERTALLFACIUS Kriminalroman

Der arme Kerl von Vertreter kriegt keine Brodtkron, er aber kann nach Dergensluft die Leute nach Dingen ausfragen, die ihn interessieren. Heute ist er längt fertig mit seinem „Geschäft“. Aber in der Gaststube ist es leer, nur der Wirt leistet ihm Gesellschaft, und später kommt Ribelle herein und bestellt sich einen Schnaps. „Ja, Emil“, sagte er, „immer in deinen vier Wänden hoden, das kann man auch nicht.“ Der Wirt ist ganz dieser Meinung. Und Ohrenschall auch, Ribelle merkt überhaupt, daß es sich mit ihm gut plaudern läßt, so daß er gern sitzen bleibt. Er fragt und erzählt. Und zum Schluß muß der Bauer zum wer weiß wievielten Male berichten, wie er zusammen mit dem inzwischen verhafteten Mittergutsbesitzer den Baron im Wald aufgefunden hat. „Eigentlich 'ne Frechheit von dem Kerl“, meint Ohrenschall nachdenklich im Gespräch, „hat er doch das Gewehr über der Schulter hängen, mit dem er den Baron abknallte... Das müssen Sie doch auch gesehen haben, Herr Ribelle, ist Ihnen denn gar nicht aufgefallen, daß er so 'ne alimodische Kanone mit sich rum-schleuderte?“ „Ich kenne mich nicht aus mit den Dingen“, antwortet der Bauer. „Für mich ist ein Gewehr wie das andere.“ „Sehen Sie, so ist das manchmal“, fährt der Gast aus der Stadt fort. „Wenn Sie nun was von Jagdgewehren verständen, dann wären Sie der allerwichtigste Mann in der ganzen Chose.“ „Aber warum denn nur?“ „Wenn Sie ausfragen würden, er hat 'n alimodisches Gewehr getragen, dann wäre er überführt. Und wenn Sie wüßten, daß es 'ne moderne Doppelbüchse von ganz anderem Kaliber war, wie er ja behauptet, dann müßte Kaga auf der Stelle freigelassen werden...“ Ribelle hebt bedauernd die Hände. „Da kann ich keinem helfen, der Polizei nicht und

Kaga nicht, Schießprügel ist für mich eben Schießprügel...“

Und um die Zeit, da Ohrenschall sein ländliches Nachquartier aufsucht, macht sich sein Kommisfar gerade für einen neuerlichen Besuch des Magin fertig.

Weil er etwas eher kommt wie am Tag zuvor, findet er auch einen kleinen Tisch in der Nähe der Tanzfläche frei, der ganz seinen Wünschen entspricht. An ihm läßt er sich nieder.

Die Bekannten von gestern sind heute nicht oder noch nicht da, das ist Overbed nur recht, sie werden ihn also nicht hören oder abhalten können, wenn er sein Glück bei Vicky versucht.

Mit den jungen Herren, die hier Stamm zu sein scheinen, kann Overbed natürlich an äußerer Eleganz nicht wetterieren.

„Provinzontel!“ titullert er sich selber. Und dafür halten ihn auch die anderen. Sie glauben sicher, er ist einer jener Fabrikanten oder Kaufleute aus der Kleinstadt, die sich in der Großstadt mal einen netten Abend leisten wollen, bei dem es auf das Geld nicht ankommt, und von dem sie dann dahelmit erzählen können — oder auch nicht. Je nachdem, ob sie an ihrem Stammtisch prahlen oder ihren Frauen Bericht von der Reise ablegen.

So beurteilt zu werden, muß dem Kommisfar nicht unangenehm sein. So bestellt er laut, denn man soll merken, daß er nicht nach den Preisen fragt, eine ziemlich teureere Flasche Wein und ist erst zufrieden, als sie im Köhler neben ihm steht.

Abgesehen davon ist das Glück heute gut mit ihm. Er braucht sich nicht zu bemühen, Vickys Bekanntschaft zu machen.

„Ist hier noch frei? Darf ich hier Platz nehmen?“ wird er nämlich leise gefragt. Und die Fragende ist keine andere als die Frau, die er sucht. Ob sie auf seine Gesellschaft Wert legt — siehe Provinzontel! — oder ob sie nur gefragt hat, weil er an dem einzigen Tisch nahe der Tanzfläche sitzt, an dem noch Stühle frei sind, das weiß er nicht; und das ist ihm auch ganz gleichgültig. Jedenfalls kann er jetzt eine Unterhaltung herbeiführen. Wie geistlich das einfacher, als daß man nach ein paar höflichen, aber beiläufig nicht zudringlichen Worten die Dame zu einem Glas Wein einladet?

Vicky sagt nicht nein. Sie kann, wie sich bald zeigt, auch recht nett plaudern und quitiert die kleinen Komplimente und Anzüglichkeiten des seriösen Herrn aus der Kleinstadt mit vergnügtem Lachen.

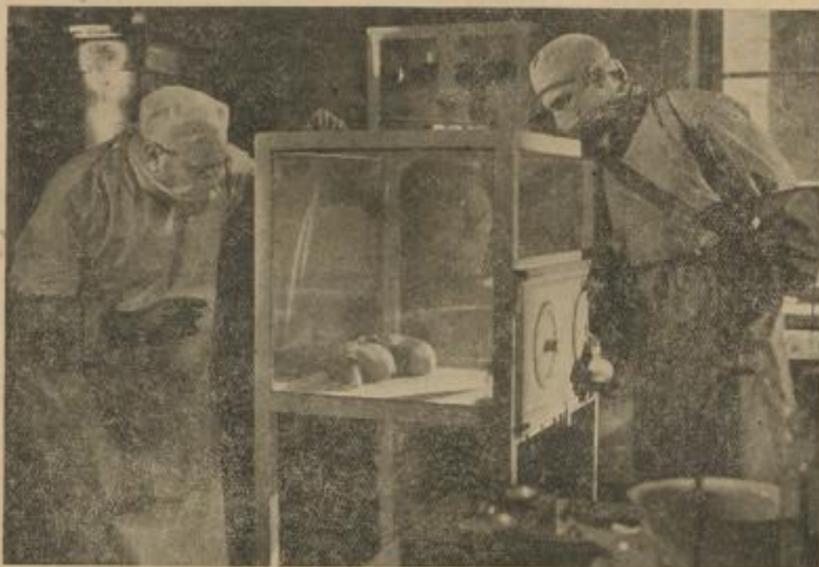
„Zum Tanzen haben Sie wohl gar keine Lust?“ erkundigt er sich einmal, als er beobachtet, daß das Wädel fehnüchig auf das Parkett hinüberstiehlt.



Luisenstraße 57 in Berlin. Hier arbeitete Robert Koch, hier machte er seine Versuche und seine aufsehenerregenden Bazillen-Entdeckungen.

EIN HAUS STEHT IN BERLIN

Auf den Spuren Robert Kochs. Von Hermann Jockisch



Im Labor Robert Kochs. — Robert Koch und sein Assistentarzt bei Versuchen an Meerschweinchen, die die Übertragbarkeit und Wirksamkeit des Tubercel-Bazillus beweisen sollen. (Zum Emil-Jannings-Film der Tobis „Robert Koch, der Bekämpfer aus Tode“, den Hans Steinhoff in Szene setzte.)

In den Tagen des Deutsch-Französischen Krieges erreichte es gewaltigen Aufschwung, als bekannt wurde, der berühmte Chirurgen Bernhard Rudolf Konrad von Langenbeck hätte es abgelehnt, die Zuspätschickung seines Kriegslazaretts im Städt zu lassen und zu seinem sterbenden Sohne zu eilen, der bei Bouville die Todeswunde empfangen hatte. Und so war es: Langenbeck hielt es für die höhere Verpflichtung, bei denen auszuweichen, denen noch zu helfen war — für den jungen Leutnant gab es keine Hilfe mehr.

In diesem Kriege, der noch kein Jahr dauerte und 40000 Tote auf den Boden, mehr als das Doppelte dieser Zahl auf französischer Seite forderte, war auch Dr. Robert Koch aus Hochwitz als Lazarettarzt tätig gewesen, und an diese Taten möchte er sich erinnern, als er einige Jahre später von dem polnischen Städtchen Wollstein aus der Tuberkulose den Krieg erklärte. Wie lange schon wütete die Schwindsucht unter den Menschen, und wie unvergleichlich viel größer war die Zahl der Opfer, die dieser heimtückische Feind zur Strecke brachte! Koch 1876 führte man zwei Siebentel aller Todesfälle allein auf die Lungenschwindsucht zurück.

Noch niemand hätte die Waffe gefunden, mit der diesem Blüher erfolgreich zu begegnen gewesen wäre; schlimmer noch: niemand kannte sein eigentliches Wesen. Ihm sein Geheimnis zu entreißen und die schwache Stelle dieses

dem er der Öffentlichkeit Kunde von seiner großen Entdeckung gab. Der Tubercelbazillus war gefunden; der Menschenfeind Nr. 1 war in seinem Versteck aufgeschloßen worden. Eine große Bronzeplatte an der Außenwand des Hauses erinnert heute die Straßengänger an diese gewaltige Leistung eines Gelehrten, der damit für Millionen Menschen zum Lebensretter wurde. „In diesem Hause, von 1879 bis 1897 Arbeitsstätte des Reichsgesundheitsamtes, kam Prof. Dr. Robert Koch, Ehrenbürger der Stadt Berlin, das Mikroskop der bakteriologischen Wissenschaft und entdeckte 1882 den Tubercelbazillus. Seitdem Andenken anlässlich des 50jährigen Bestehens des Reichsgesundheitsamtes. Die Stadt Berlin, 1926.“ So steht auf der Tafel zu lesen. Das Haus selbst dient heute anderen Zwecken; außer der Tafel erinnern nur die eingedrückten Kaiserlichen Adler in den Wandscheiben der beiden Türhöfen an die große Vergangenheit und weltgeschichtliche Bedeutung des Gebäudes. Das Mikroskop aber, mit dem Robert Koch seine unvergleichliche Entdeckung gelang, steht in der Medizinisch-historischen Sammlung im Kaiserin-Friedrich-Haus am Robert-Koch-Platz.

es noch in Berlin? Eine Robert-Koch-Straße sucht man vergeblich. Nur draußen in Kaulsdorf, im äußersten Osten der Reichshauptstadt, trägt eine Straße den Namen des berühmten Gelehrten. Das Haus in der Französischen Straße, in dem Koch von Februar bis Ostern 1885 bei einer älteren Witwe im obersten Stockwerk — 81 hohe Stufen führten hinauf — gewohnt hatte, steht nicht mehr. Seine letzte Wohnstätte, von der aus der Kranke 1910 die Fahrt nach Baden-Baden antrat, wo er vergeblich Heilung suchte, lies am Kurfürstendamm; das Haus trägt keine Erinnerungstafel, ist wohl auch nicht mehr dasselbe. Es mutet an wie ein eigenartiges Spiel des Zufalls, daß heute dort eine Lebensversicherungs-gesellschaft ihr Heim aufgeschlagen hat.

Noch sehen wir uns weiter um. Hunderthalb Jahre lang war Robert Koch am Kaiserlichen Gesundheitsamt tätig gewesen, als er 1885 eine ordentliche Professur für Hygiene und Bakteriologie an der Universität Berlin erhielt. Gleichzeitig übernahm er die Leitung des neuorganisierten Kaiserlichen Instituts. Am späten Nachmittag des 5. November 1885 hielt Koch im Hörsaal des damals in der Klosterstraße gelegenen Instituts die erste Vorlesung über Hygiene. Dieser Lehrstuhl war eigens für Koch geschaffen worden; damit brachte die Universität Berlin ihren Dank dafür zum Ausdruck, daß Koch eine Berufung nach Leipzig abgelehnt hatte.

eins war möglich: ihm die Arbeit nach Kräften zu erleichtern.

Aus dieser Einsicht entstand 1891 auf dem Grundstüd der Charité ein besonderes Institut für Infektionskrankheiten, mit dem eine Krankenabteilung von 128 Betten verbunden war. Zum Leiter dieser wissenschaftlichen Arbeit wurde Robert Koch unter gleichzeitiger Befreiung von seinem Lehramt berufen. Heute besteht das Forschungsinstitut, in dem Koch die letzten zehn Jahre seines Lebens gearbeitet hat, aus zehn verschiedenen Abteilungen und führt offiziell die Bezeichnung „Institut für Infektionskrankheiten Robert Koch“. Die neuen Anlagen dieses Instituts, in dem auch in einem besonderen Raum die Ascheurne des überaus großen Gelehrten ihre würdige Ruhestätte gefunden hat, erheben sich an der Rödter Straße in unmittelbarer Nähe jenes ausgedehnten Gebäudekomplexes, der nach Kochs großem Gegner „Rudolf-Virchow-Krankenhaus“ genannt wird.

Aber auch ein Krankenhaus trägt den Namen Robert Kochs. Es ist an der Turmstraße gelegen und war ehemals als Städtisches Krankenhaus Noabitz bekannt. Seit 1919 ist das Robert-Koch-Krankenhaus dem Universitätsunterricht anhangbar gemacht worden. Hervorgegangen ist die Krankenheilanstalt aus dem alten Noabitzer Zuchthaus, dem man 1856 in der Turmstraße eine Übergangsanstalt für Sträflinge angegliedert hatte, die ihrer baldigen Entlassung entgegensehen. Während der Typhusepidemie von 1871 wurde diese Zweigstrafanstalt zum Pockenlazarett. Aus dem Pockenlazarett jener Jahre erwuchs das Städtische Krankenhaus Noabitz, das heutige Robert-Koch-Krankenhaus. Der Zweck ist im Grunde der alte geblieben: Menschen dem Leben wiedergewinnen.



Die Gattin Robert Kochs. In der Darstellung von Emil Jannings' Partnerin Hildegard Grethe.

Der Robert-Koch-Platz

Der Platz hieß nicht immer so. Erst vor wenigen Jahren, genauer: am 5. März 1922, ein halbes Jahrhundert nach der Entdeckung des Tubercelbazillus, wurde der alte Luftspielplatz in Robert-Koch-Platz umbenannt. Dort, am Ausgang der Luftstraße, erhebt sich auch das Nationaldenkmal des genialen Forschers, ein Werk Louis Tuaillon. Am 27. Mai 1916, sechs Jahre nach dem Tode Kochs, wurde es feierlich enthüllt. Das Interesse ist rege geworden. Welche Erinnerungstafeln an den großen Forscher gibt

Das Institut „Robert Koch“

Deutschland war stolz geworden auf seinen großen Sohn, um den es die ganze Kulturwelt beneidet. Was man ihm an Ehren erwiesen, was man ihm sonst geben konnte — Robert Koch hatte doch immer noch mehr gegeben. Was konnte man ihm überhaupt geben? Nur

Menschenfeind Nr. 1 zu entdecken, hatte Koch sich als Ziel gesetzt. Dafür gab er jede freie Stunde hin, die ihm sein schwerer Beruf als Reichsgesundheitsrat ließ.

Das kleine Haus in der Luisenstraße

Im Jahre 1879 wurde Robert Koch zum Regierungsrat ernannt und aus Kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin berufen. Schon 1866 hatte er ein paar Monate in Berlin zugebracht, in Klusken hospitiert und bei Virchow einen praktischen Kursus durchgemacht. Aber Berlin hatte ihn damals nicht halten können, noch nicht.

Dreizehn Jahre später kam er wieder. Diesmal kam er nicht allein, er brachte Frau und Kind mit. Wie die Gattin sich freute! Welche Hoffnungen sie belebten, welch ein Glück es ihr erschien, Wollstein gegen Berlin vertauschen zu können! Ihre Freude sollte nur von kurzer Dauer sein. Berlin erwies sich als Woloch, der das häßliche Wesen Familienleben und Eheglück völlig verdrängte. Robert Koch wurde ein seltener Gast in seinem Hause; er verbot die Tage und nicht nur die Tage vor seinem Keinen, für und heutige so altmodischen Mikroskop und verließ das Arbeitszimmer in dem kleinen grauen Hause Luisenstraße 57 fast gar nicht mehr. Hier hatte er sich eingeschloßen, und niemand durfte es wagen, ihn zu hören. Als er endlich aus seiner Verborgenheit heraustrat, eilte er nicht zu den Seinen — da lud er die Mitglieder der Berliner Bakteriologischen Gesellschaft zu sich in das Haus des Kaiserlichen Gesundheitsamtes.

Vor ihnen hielt er an jenem denkwürdigen 24. März 1882 seinen Demonstrationsvortrag, in



Helfer am Werk Robert Kochs. (Ebenfalls Photos: Tobis, W.) Schwester und Assistentarzt — zwei junge Menschen, deren Herzen in der gemeinsamen Arbeit für Koch zusammenfanden. (Viktoria v. Ballasko und Raimund Schelcher im neuen Jannings-Film.)

Der Film von Robert Koch

Menschen vom Range eines Robert Koch haben kaum ein besonderes Denkmal nötig; sie haben sich in ihrer Arbeit selber das schönste Denkmal gesetzt, und die Benennung seiner ehemaligen Wirkungsstätte nach Robert Koch ist keineswegs das würdevollste Erinnerungsmal. Dennoch wird auch die Allgemeinheit gern Näheres über das Leben und Wirken dieses großen Mediziners wissen wollen, und sie hat ein Recht darauf, Näheres zu erfahren. Wieweit sind für die Stillen im Lande; die breite Millionenmasse des Volkes erreicht man wirksamster durch das Bild.

Diese Aufgabe hat sich die Tobis mit ihrem Emil-Jannings-Film „Robert Koch“ gesetzt, der unter der Spielleitung von Hans Steinhoff entstanden ist. Der Film zeigt in lebendigen Szenen von dramatischer Wucht den Kampf Robert Kochs gegen die schleichende Krankheit; er zeigt ihn als Entdecker und stellt ihn vor uns hin als einen Mann, der seine wissenschaftlichen Widerfächer, Emil Jannings verkörpert den überragenden Forscher, und Werner Krauß hat die Rolle seines Gegners Rudolf Virchow übernommen. In bewegten Spielszenen erleben wir die Auseinandersetzung zweier verschieden gearteter Geisteswelten; denn was hier geschaffen wird, das ist keine trocken-wissenschaftliche Biographie, sondern will und den Gelehrten als Menschen offenbaren, als einen jener seltener großartigen Charaktere, die an ihre selbstgewählte Aufgabe glauben, von ihr durchdrungen und heilig überzeugt sind, und die sie darum auch lösen!